

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit; Fuchs, Michaela; Kropp, Per

Research Report

Strukturbericht Thüringen

IAB-Regional. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, No. 02/2011

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit; Fuchs, Michaela; Kropp, Per (2011) : Strukturbericht Thüringen, IAB-Regional. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, No. 02/2011, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/178183>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

2/2011

Strukturbericht Thüringen

Ingrid Dietrich
Birgit Fritzsche
Michaela Fuchs
Per Kropp

ISSN 1861-1435

IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
in der Regionaldirektion

Sachsen-Anhalt-
Thüringen

Strukturbericht Thüringen

Ingrid Dietrich (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

Birgit Fritzsche (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

Michaela Fuchs (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

Per Kropp (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Wirtschaft	11
3 Beschäftigung	18
3.1 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsstruktur	18
3.2 Atypische Beschäftigung	26
3.2.1 Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2010	27
3.2.2 Soziodemografische Struktur der atypischen Beschäftigung	30
3.3 Beschäftigungsentwicklung und Branchenstruktur	32
3.3.1 Beschäftigungsentwicklung nach Branchen im Zeitverlauf	33
3.3.2 Wirtschaftspolitik und Branchenanalyse nach Wirtschaftsbereichen und Kreisen	36
4 Arbeitslosigkeit	40
5 Fazit	47
Literatur	51
Anhang	53

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts 2000 bis 2010 (Index 2000 = 100)	12
Abbildung 2:	Veränderungsraten der Bruttowertschöpfung insgesamt und nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2000 bis 2010 (%)	13
Abbildung 3:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (Arbeitsort) 2000 bis 2010 (Index Juni 2000 = 100)	19
Abbildung 4:	Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung (Wohnort) zwischen 2000 und 2010 in den Thüringer Kreisen (%)	20
Abbildung 5:	Veränderung der Beschäftigung (Arbeitsort) und des Bruttoinlandsprodukts zwischen 2000 und 2008 in den Thüringer Kreisen (%)	22
Abbildung 6:	Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Thüringen 2000 bis 2010 (Index Juni 2000 = 100)	23
Abbildung 7:	Beschäftigungsveränderung nach ausgewählten Strukturmerkmalen zwischen 2000 und 2010 in Thüringen (%)	25
Abbildung 8:	Entwicklung des Anteils atypischer Beschäftigungsverhältnisse an allen Beschäftigten in Thüringen von 1996 bis 2010 (%; 30.06.)	27
Abbildung 9:	Konzentration von Branchen (Lokationskoeffizient) und ihre Beschäftigungsentwicklung in Wirtschaftsabteilungen (WZ08) zwischen 2004 und 2010 in Thüringen (%)	34
Abbildung 10:	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in Thüringen Januar 2007 bis Juli 2011	41
Abbildung 11:	Arbeitslose nach Altersgruppen und Qualifikation in Thüringen 2010	43
Abbildung 12:	Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen in Thüringen 2007 und 2010	44
Abbildung 13:	Arbeitslose nach Personenmerkmalen in Thüringen 2010 (%)	45

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Beitrag der einzelnen Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung in Thüringen 2000 und 2010	14
Tabelle 2:	Betriebe und Beschäftigte nach Größenklassen in Thüringen 2010	16
Tabelle 3:	Beschäftigte in unterschiedlichen Erwerbsformen nach soziodemografischen Merkmalen in Thüringen am 30.06.2010	31
Tabelle 4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2010, Beschäftigungsentwicklung (Index: 30.6.2004 = 100) und Lokationskoeffizienten (LQ)	35
Tabelle 5:	Beschäftigtenzahlen und Lokationskoeffizienten für Thüringen und Ostdeutschland 2010	38
Tabelle 6:	Zugangs- und Abgangsstruktur der Arbeitslosen in Thüringen 2007 und 2010	47

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Veränderungsraten des nominalen Bruttoinlandsprodukts in Thüringen nach Kreisen 2000 bis 2008 (%)	15
Karte 2:	Regionale Unterschiede der Arbeitslosenquote in Thüringen nach Kreisen 2010 (%)	46

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland und Deutschland 2000 und 2010 (%)	53
Tabelle A 2:	Veränderungsraten der Bruttowertschöpfung insgesamt und ausgewählter Wirtschaftsbereiche in Thüringen nach Kreisen 2000 bis 2008 (%)	54
Tabelle A 3:	Anteile ausgewählter Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Thüringen nach Kreisen 2008 (%)	55
Tabelle A 4:	Struktur der Betriebe nach Größenklassen in Ostdeutschland und Deutschland 2010 (%)	56
Tabelle A 5:	Bruttoinlandsprodukt und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Thüringen nach Kreisen 2000, 2008 und 2010	57
Tabelle A 6:	Schwerpunkte der Thüringer Wirtschaft, Daten der WZ 2008 und große Unternehmen	58

Zusammenfassung

Thüringens Wirtschaft hat seit der Wende eine sehr erfolgreiche Entwicklung vollzogen und ist hinsichtlich zahlreicher Indikatoren dabei, einige westdeutsche Bundesländer sogar zu überholen. Das Land hat eine vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquote, die in einigen Kreisen fast einer Vollbeschäftigung entspricht, eine ausgeprägte industrielle Basis sowie attraktive Städte und Naturregionen. Einige Regionen verzeichnen aber auch extreme Bevölkerungsverluste, und die Arbeitnehmer im Freistaat sind mit einem sehr geringen Lohnniveau konfrontiert.

Inhalt der vorliegenden Studie ist die Analyse der Thüringer Wirtschaft und ihres Arbeitsmarktes im Zeitraum von 2000 bis 2010. Zunächst erfolgt die Untersuchung der wichtigsten Tendenzen in der wirtschaftlichen Struktur und Entwicklung. Danach liegt der Fokus auf der Beschäftigungsentwicklung. Schwerpunkte sind hierbei die Analyse der Qualität der Beschäftigungsverhältnisse sowie der branchenspezifische Beschäftigungsverlauf. Die Struktur der Arbeitslosigkeit wird ebenfalls untersucht. Die zentralen Befunde und die Chancen und Herausforderungen, die sich daraus für Thüringen ergeben, werden im abschließenden Kapitel zusammengefasst. Bei allen Analysen erfolgt, soweit möglich, ein Vergleich der Entwicklungen im Freistaat und seinen Kreisen gegenüber Ostdeutschland sowie Deutschland insgesamt.

Keywords:

Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt, Beschäftigung, regionale Disparitäten, Thüringen, Wirtschaftsentwicklung

1 Einleitung

Thüringens Wirtschaft hat seit der Wende eine sehr erfolgreiche Entwicklung vollzogen und ist hinsichtlich zahlreicher Indikatoren dabei, einige westdeutsche Bundesländer sogar zu überholen. Zusammen mit Sachsen zählt das Land zu den am stärksten industrialisierten und exportorientierten neuen Bundesländern. Thüringen hat eine vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquote, die in einigen Kreisen fast einer Vollbeschäftigung entspricht, eine ausgeprägte industrielle Basis sowie attraktive Städte und Naturregionen. Einige Regionen verzeichnen aber auch extreme Bevölkerungsverluste, und die Arbeitnehmer im Freistaat sind mit einem sehr geringen Lohnniveau konfrontiert.

Thüringen weist eine Reihe von Besonderheiten im Vergleich zu anderen Bundesländern auf. Zum einen ist der Freistaat begünstigt durch seine zentrale Lage in Deutschland. Unter anderem an Bayern und Hessen angrenzend, kann er auch von der wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Regionen profitieren, wie beispielsweise an der Entlastung des Arbeitsmarktes in Südthüringen durch die Nähe zu Bayern deutlich wird. Eine weitere Besonderheit ist die Siedlungsstruktur. Vom Harz im Norden und dem Thüringer Wald im Süden begrenzt, verläuft mit der Thüringer Städtekette Gera – Jena – Weimar – Erfurt – Gotha – Eisenach ein Siedlungsband von Ost nach West durch das Land. Eine dominierende Metropole wie in anderen Bundesländern gibt es nicht. Dementsprechend kommen die Wachstumsimpulse in Thüringen nicht aus einer einzelnen Region, sondern aus der erfolgreichen Spezialisierung verschiedener Regionen. So ist die Optikindustrie besonders präsent in Jena, die Automobilindustrie in Eisenach oder die Kunststoffindustrie in Sonneberg, dem Saale-Orla-Kreis und Gotha.

Inhalt der vorliegenden Studie ist die Analyse der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in Thüringen im Zeitraum von 2000 bis 2010. Dabei wird, wo möglich, die Entwicklung im Freistaat derjenigen in Ostdeutschland sowie in Deutschland insgesamt gegenübergestellt, um die Besonderheiten besser herausstellen zu können. Besondere Beachtung finden zudem die Entwicklungen auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Kapitel 2 widmet sich den wirtschaftlichen Grundlagen und Entwicklungen in Thüringen. Gegenstand von Kapitel 3 ist die Entwicklung der Beschäftigung. Schwerpunkte bilden insbesondere die Analyse der Qualität von Beschäftigung und die branchenspezifische Entwicklung. In Kapitel 4 wird dann die Arbeitslosigkeit näher beleuchtet. Abschließend fasst Kapitel 5 die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

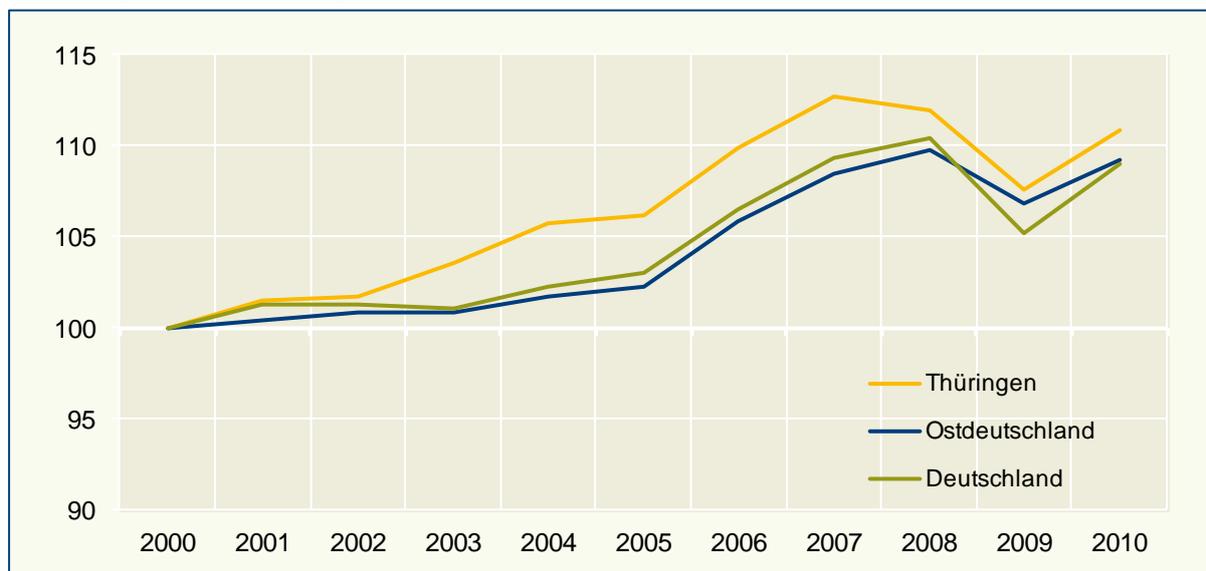
2 Wirtschaft

Die Thüringer Wirtschaft hat sich seit der Wiedervereinigung erfolgreich entwickelt.¹ Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP), das als Maß für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region gilt, hatte 1991 nur 56,2 % seines Wertes im Jahr 2000 betragen und sich damit in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Wie Abbildung 1 zeigt, ist das BIP in Thüringen seitdem

¹ Im Folgenden werden aus Platzgründen nur ausgewählte Indikatoren der Thüringer Wirtschaft vorgestellt. Für eine umfangreichere Übersicht sei auf den Jahreswirtschaftsbericht Thüringen verwiesen (vgl. Thüringer Landesamt für Statistik 2011a).

stärker gestiegen als im ostdeutschen und im gesamtdeutschen Durchschnitt. Insbesondere bis zum Jahr 2007 wurden höhere Wachstumsraten erzielt. Seit 2008 verläuft die Entwicklung in Thüringen im Gleichklang mit dem bundesdeutschen Verlauf. Der Anteil des Thüringer BIP am gesamtdeutschen BIP hat sich in nominalen Größen von noch 1,1 % im Jahr 1991 rapide auf 2,0 % im Jahr 1997 erhöht und verharret seitdem auf diesem Wert.

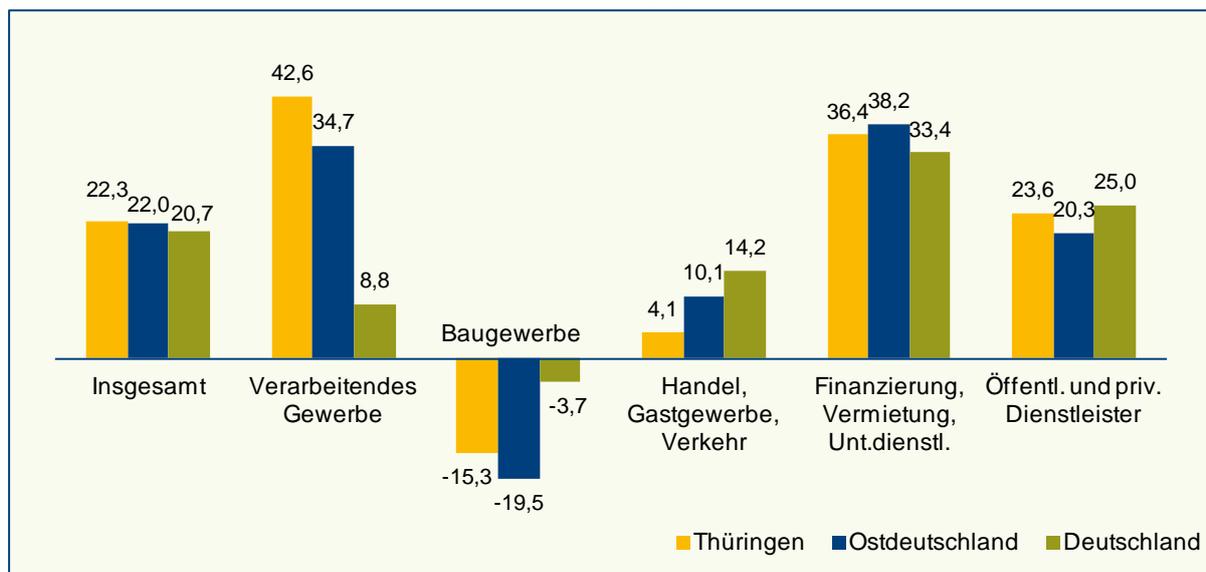
Abbildung 1: Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts 2000 bis 2010 (Index 2000 = 100)



Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“.

Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung als Teil des Bruttoinlandsprodukts bestätigt größtenteils den guten wirtschaftlichen Wachstumspfad Thüringens in den vergangenen Jahren (vgl. Abbildung 2.). Mit einem Zuwachs von 42,6 % von 2000 bis 2010 ist die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe am stärksten gewachsen und hat sogar den ostdeutschen Durchschnitt übertroffen. Hierin drückt sich der anhaltende Prozess der Re-Industrialisierung aus, der sich in ganz Ostdeutschland vollzieht (vgl. Heimpold 2009). Im Baugewerbe verzeichnet der Freistaat hingegen einen starken Rückgang der Bruttowertschöpfung, der im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer aber noch deutlicher ausfällt. Der Bereich der Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister erreichte ebenfalls ein Plus von 36,4 %, und auch der Wirtschaftsbereich der öffentlichen und privaten Dienstleister ist leicht überdurchschnittlich gewachsen (23,6 %).

Abbildung 2: Veränderungsraten der Bruttowertschöpfung insgesamt und nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2000 bis 2010 (%)



Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Die Betrachtung des Beitrags der einzelnen Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung in Thüringen macht deutlich, dass der tertiäre Sektor mit einem Anteil von rund zwei Dritteln die größte Bedeutung besitzt (vgl. Tabelle 1). 2010 erwirtschafteten allein die öffentlichen und privaten Dienstleister 13.116 Mill. Euro, was 29,3 % der gesamten Bruttowertschöpfung entspricht. Der sektorale Strukturwandel weg vom primären und sekundären hin zum tertiären Sektor, der sich in ganz Deutschland vollzieht, zeigt sich damit prinzipiell auch in Thüringen. Der sekundäre Sektor hat im Beobachtungszeitraum seine Bedeutung zwar beibehalten, aber zwischen den dazugehörigen Wirtschaftsbereichen ergaben sich bedeutende Umschichtungen. Das starke Wachstum der Industrie führte dazu, dass sich die Industriequote, die den Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung beziffert, von 19,0 % auf 22,2 % erhöhte. Der erfolgreiche Aufbau der industriellen Basis in Thüringen wird zum einen anhand des Vergleichs mit Ostdeutschland deutlich. Hier beläuft sich die Industriequote 2010 nur auf 16,0 % (vgl. Tabelle A 1 im Anhang). Zum anderen liegt Thüringen auch mittlerweile über dem nationalen Durchschnitt. In Deutschland insgesamt sank die Industriequote von 22,9 % im Jahr 2000 auf 20,7 % im Jahr 2010, worin der Wandel von der Industrie- hin zur Dienstleistungsgesellschaft zum Ausdruck kommt. Demgegenüber reduzierte das schrumpfende Baugewerbe seine Relevanz von 8,5 % auf 5,9 %. Der primäre Sektor schließlich verlor weiter an Bedeutung, sein Anteil an der Bruttowertschöpfung beläuft sich 2010 gerade einmal auf 1,3 %.

Tabelle 1: Beitrag der einzelnen Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung in Thüringen 2000 und 2010

Bruttowertschöpfung	in Mill. Euro		in Prozent	
	2000	2010	2000	2010
Primärer Sektor	820	561	2,2	1,3
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	820	561	2,2	1,3
Sekundärer Sektor	11.035	13.785	30,2	30,8
darunter Verarbeitendes Gewerbe	6.945	9.904	19,0	22,2
darunter Baugewerbe	3.094	2.620	8,5	5,9
Tertiärer Sektor	24.686	30.355	67,6	67,9
Handel; Gastgewerbe und Verkehr	6.043	6.290	16,5	14,1
Finanzierung; Vermietung und Unternehmensdienstl.	8.028	10.949	22,0	24,5
Öffentliche und private Dienstleister	10.615	13.116	29,0	29,3
Insgesamt	36.541	44.702	100,0	100,0

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

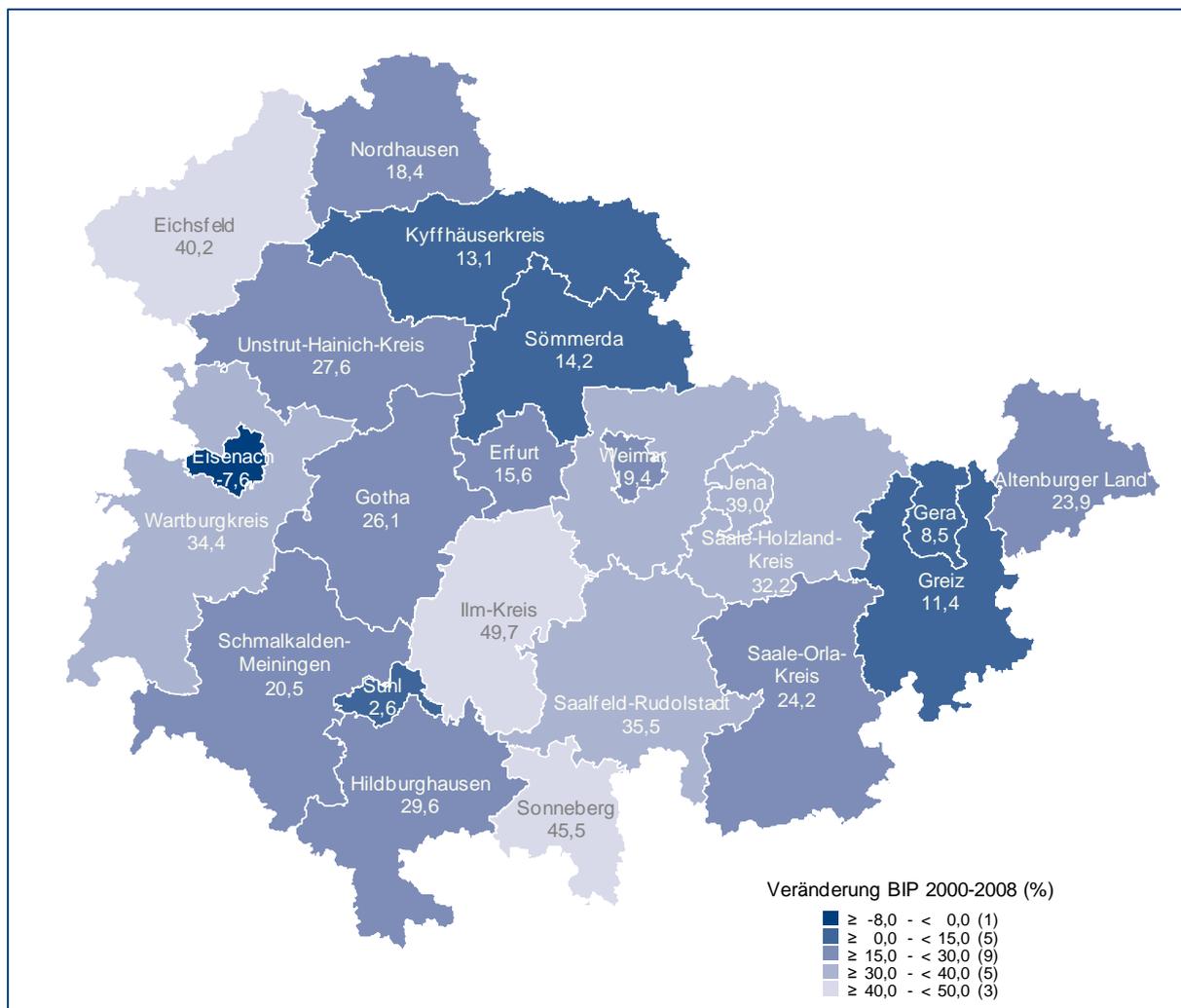
Auf der kleinräumigen Ebene der Kreise verlief die Wirtschaftsentwicklung sehr unterschiedlich. Wie Karte 1 zeigt, war das Wirtschaftswachstum im Ilm-Kreis mit einem Plus von 49,7 % am höchsten, gefolgt vom Kreis Sonneberg mit 45,5 %, dem Eichsfeld mit 40,2 % und der Stadt Jena mit 39,0 %. Demgegenüber blieb die Wirtschaftsleistung in Suhl mit einem Plus von 2,6 % fast konstant. Eisenach ist der einzige Kreis in Thüringen mit einem Rückgang des BIP (-7,6 %).

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Kreise wird grundlegend von ihrer regionalen Wirtschaftsstruktur geprägt. Wie in Thüringen insgesamt, ist das kräftige Wachstum im Ilm-Kreis wesentlich auf die Dynamik im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Zwischen 2000 und 2008 erfuhr dort die entsprechende Bruttowertschöpfung mit einem Zuwachs von 122,4 % mehr als eine Verdoppelung (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Dementsprechend ist der Kreis stark industrialisiert: Im Jahr 2008 trug das Verarbeitende Gewerbe zu rund einem Drittel zur gesamten Bruttowertschöpfung bei, während die Industriequote in Thüringen insgesamt bei 23,5 % lag (vgl. Tabelle A 3 im Anhang). Im Ilm-Kreis entwickelte sich zudem das Baugewerbe gegen den Trend, denn es verzeichnete ein Wachstum von 25,3 %. Die Dynamik im Kreis Eichsfeld wiederum wird neben dem Verarbeitenden Gewerbe auch vom Wachstum im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister getragen. In Jena besitzt das Verarbeitende Gewerbe keine herausragende Stellung. In der Universitätsstadt sind vielmehr die öffentlichen und privaten Dienstleister von Bedeutung, aber auch das Baugewerbe und der Handel, das Gastgewerbe und der Verkehr verzeichneten überdurchschnittliche Zuwächse.

Eisenach weist als einziger Kreis in Thüringen neben einem Rückgang der Wirtschaftsleistung auch einen Rückgang der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (-52,6 %) auf. In der Stadt selbst besitzt es mit einem Anteil von 17,8 % an der gesamten Bruttowertschöpfung eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Die industrielle Basis liegt vielmehr im Umland, denn im Wartburgkreis erreichte die Industriequote einen Wert von 41,7 % (vgl.

Tabelle A 3 im Anhang).² Die Region stellt damit ein industrielles Zentrum dar, in dem 11 % der Industrieleistung des gesamten Freistaates erwirtschaftet werden – an der Bruttowertschöpfung Thüringens insgesamt hatte der Wartburgkreis 2008 aber nur einen Anteil von 6 %.

Karte 1: Veränderungsraten des nominalen Bruttoinlandsprodukts in Thüringen nach Kreisen 2000 bis 2008 (%)



Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Die Thüringer Wirtschaft ist traditionell von einer mittelständischen Unternehmenskultur gekennzeichnet, die nach der Zerschlagung der großen Kombinate Anfang der 90er Jahre wieder hervortrat. Von den zum Stichtag 30.06.2010 in Thüringen gezählten 61.801 Betriebsstätten haben 41.971 oder 67,9 % weniger als fünf Beschäftigte. Zusammen stellen die Kleinbetriebe mit bis zu neun Beschäftigten knapp vier Fünftel der Thüringer Betriebe, was ungefähr sowohl dem ostdeutschen als auch dem gesamtdeutschen Durchschnitt entspricht

² Der Wartburgkreis besaß 2008 damit die höchste Industriequote unter allen ostdeutschen Kreisen. Deutschlandweit lag Wolfsburg mit einer Industriequote von 68,0 % an der Spitze, gefolgt von Ludwigshafen/Rhein mit 59,9 %.

(vgl. Tabelle A 4 im Anhang). Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt die Zahl der Betriebe ab, und nur 15 Thüringer Betriebe können vierstellige Mitarbeiterzahlen vorweisen.

Ungeachtet der Dominanz der Kleinbetriebe arbeiten die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in größeren Betrieben. So sind 18,7 % der Beschäftigten in Betrieben mit 100 bis 249 Beschäftigten tätig, diese machen aber nur 1,5 % aller Betriebe aus. Die beschäftigungspolitische Relevanz der mittleren und größeren Betriebe wird wiederum bei einem regionalen Vergleich deutlich. In Thüringen arbeitet genau die Hälfte der Arbeitnehmer in Betrieben mit 20 bis 249 Beschäftigten, wohingegen es im Durchschnitt Ostdeutschlands 45,1 % und im gesamtdeutschen Durchschnitt 41,6 % sind. Dagegen ist in den anderen ostdeutschen Bundesländern und insbesondere im alten Bundesgebiet die Bedeutung der Großbetriebe und insbesondere der Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten größer. Deutschlandweit arbeiten dort 12,8 % der Beschäftigten (vgl. Tabelle A 4 im Anhang).

Tabelle 2: Betriebe und Beschäftigte nach Größenklassen in Thüringen 2010

Beschäftigtengrößenklassen	absolut		Anteile in %	
	Betriebe	svB	Betriebe	svB
bis 5 Beschäftigte	41.971	92.224	67,9	12,5
6-9 Beschäftigte	7.165	51.607	11,6	7,0
10-19 Beschäftigte	5.845	79.014	9,5	10,7
20-49 Beschäftigte	4.076	124.306	6,6	16,8
50-99 Beschäftigte	1.544	107.090	2,5	14,5
100-249 Beschäftigte	908	137.707	1,5	18,7
250-499 Beschäftigte	203	68.495	0,3	9,3
500-999 Beschäftigte	74	49.676	0,1	6,7
über 1.000 Beschäftigte	15	27.902	0,0	3,8
Insgesamt	61.801	738.021	100,0	100,0

Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Industrie sich weiter zu einem bedeutenden Pfeiler der Thüringer Wirtschaft entwickelt, sind die Exportaktivitäten der Thüringer Betriebe (vgl. Engelmann/Fuchs 2008). Der Wert der Ausfuhren aus Thüringen stieg von 4,5 Mrd. Euro im Jahr 2000 nach vorläufigen Angaben auf 10,9 Mrd. Euro 2010, was einem Zuwachs von 143 % entspricht. Die Exportquote, d. h. der Anteil der Exporte am nominalen BIP, verdoppelte sich in diesem Zeitraum von 11 % auf 22 %. Diese fortschreitende Außenorientierung der Thüringer Wirtschaft zeigt an, dass sich die Exporte in immer stärkerem Ausmaß zu einer Stütze der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung herausbilden. Den Unternehmen gelingt es zunehmend, in ausländischen Märkten Fuß zu fassen, dem dort herrschenden Wettbewerbsdruck standzuhalten und ihre Absatzgebiete zu vergrößern. Der Vergleich mit der gesamtdeutschen Exportquote von 38 % indiziert jedoch noch einen großen Spielraum für das künftige Exportwachstum. Auch die Einfuhren zogen zwischen 2000 und 2010 stark an. Die Importquote erhöhte sich um acht Prozentpunkte auf 14 %. Sie zeigt in ihrer Entwicklung einen stetigen Bedeutungszuwachs der Einfuhren, was ebenfalls auf die

zunehmende Einbindung der Thüringer Wirtschaft in die internationalen Handelsbeziehungen hinweist.³ Fast alle Güter im Thüringer Außenhandel entstammen der gewerblichen Wirtschaft, und hier wiederum stellt die Gruppe der Fertigwaren-Enderzeugnisse den größten Anteil. Kraftfahrzeuge sind die bedeutendsten Exportgüter aus Thüringen, 2010 umfassen sie 19 % aller Ausfuhren (vgl. Thüringer Landesamt für Statistik 2011b). Die Importe sind ebenfalls stark durch Vorprodukte für den Kfz-Bau wie Fahrgestelle, Karosserien oder Motoren geprägt. Die wichtigste Exportdestination stellt das Vereinigte Königreich dar, 2010 nimmt es 8,9 % aller Thüringer Ausfuhren auf, gefolgt von Frankreich (8,5 %) und Italien (6,8 %). Die Einfuhren stammen hauptsächlich aus der Volksrepublik China (2010: 9,6 %), aus Italien (8,9 %) und aus Polen (7,3 %).

Eine weitere grundlegende Determinante für die wirtschaftliche Entwicklung und den damit einhergehenden sektoralen Strukturwandel ist das Ausmaß der Innovationstätigkeiten in einer Region. Grundlage hierfür sind Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE) sowie eine hohe Qualifikation der Beschäftigten. Sie schlagen sich in neuen Produkten, Verfahren und Produktionsprozessen und nicht zuletzt im Erfolg der einzelnen Unternehmen nieder. Die FuE-Kapazitäten sind regional aber sehr ungleich verteilt, wie anhand des Innovationsindex festgemacht werden kann. Er stellt eine Zusammenfassung verschiedener Innovationsindikatoren (z. B. Anteil FuE-Ausgaben am BIP oder Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt je 1 Mio. Einwohner) zu einer Globalzahl dar und setzt sich aus einem Niveauindex und einem Dynamikindex zusammen (vgl. dazu und im Folgenden Thüringer Landesamt für Statistik 2011c). Den höchsten Innovationsindex unter allen 86 untersuchten Regionen der EU-27 erreichte im aktuellsten Jahr 2008 Baden-Württemberg, gefolgt von Bayern.⁴ Thüringen nimmt Rang 20 ein. Innerhalb Deutschlands steht der Freistaat an zehnter Stelle und hat nach Sachsen den zweitbesten Wert der neuen Bundesländer. Beim Dynamikindex, der die Veränderungsraten der Innovationsindikatoren berücksichtigt, liegt Thüringen sogar auf Rang 16 aller Gebietseinheiten. Innerhalb Deutschlands belegt das Land nach Mecklenburg-Vorpommern Platz 2 aller Bundesländer. Folglich geht in Thüringen der Aufbau einer FuE-Landschaft schneller voran als in den meisten anderen Bundesländern – allerdings von einem relativ niedrigen Ausgangsniveau. Wesentliche Einflussfaktoren für den Innovationsoutput der Unternehmen sind dabei eigene betriebliche FuE-Aktivitäten sowie die Investitionen in das Humankapital der Mitarbeiter in Form von Weiterbildung. Zudem kommt in den neuen Bundesländern den kleinen Unternehmen eine tragende Rolle zu, da sie teilweise eine höhere Innovationsneigung zeigen als Großbetriebe, die traditionell FuE-Aktivitäten aufweisen (vgl. Günther/Marek 2011).

Der Innovationsindex wurde von Günther/Michelsen/Titze (2009) für die ostdeutschen Kreise und kreisfreien Städte berechnet. Demnach führt Jena, bezogen auf den Gesamtindex, die

³ Aus erhebungstechnischen Gründen kann die Einfuhr in der Aufgliederung nach Bundesländern nur als Generalhandel ausgewiesen werden. Somit werden auch Einfuhren erfasst, die zwar in Thüringen eingehen, aber in andere Bundesländer weitertransportiert werden. Ausfuhren und Einfuhren sind damit auf der Ebene der Bundesländer nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

⁴ Wie der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2010) anmerkt, sind die beiden süddeutschen Bundesländer traditionell forschungsstark. Sie konnten zusammen mit Hessen ihre dominante Stellung in den letzten Jahren zudem weiter ausbauen. Hierbei spielt der Branchenmix eine entscheidende Rolle, denn forschungsintensive Branchen sind insbesondere der Kraftfahrzeugbau, die Elektrotechnik und der Maschinenbau.

Riege der innovationsstärksten Regionen innerhalb Ostdeutschlands an. Eisenach liegt auf Rang fünf, Weimar auf Rang acht und der Ilm-Kreis auf Rang zehn. Damit fallen vier Thüringer Kreise unter die TOP-10-Regionen in den neuen Bundesländern.

Abschließend soll auf die Rolle des Lohnniveaus in Thüringen eingegangen werden. Aus der Sicht der Arbeitgeber sind niedrige Löhne vorteilhaft, da sie die Kosten des Produktionsfaktors Arbeit gering halten. Sie stellen damit für die Unternehmen einen Standortvorteil dar. Aus der Sicht der Arbeitnehmer jedoch bedeuten niedrige Löhne eher einen Standortnachteil, denn vielfach wird die Attraktivität eines Arbeitgebers gleichgesetzt mit den Löhnen, die dieser bereit ist zu zahlen.

Die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer lagen gemäß den Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ 2009 in Thüringen bei 22.374 Euro. Sie haben sich zwar gegenüber dem Jahr 2000 um 14,1 % erhöht, liegen aber immer noch deutlich unter dem Durchschnitt in Deutschland in Höhe von 27.663 Euro. Nur die Arbeitnehmer in Mecklenburg-Vorpommern unterboten mit 21.931 Euro den Thüringer Wert. Der Standortnachteil, der für Thüringen aus den niedrigen Löhnen erwächst, kann anhand eines Vergleichs mit den bevorzugten Auspendlerregionen illustriert werden. So lagen die Bruttolöhne und -gehälter in Göttingen, das in der Kreisbetrachtung das Ziel der meisten Auspendler aus Thüringen darstellt (vgl. Dietrich/Fritzsche 2010: 16), 2009 bei 26.854 Euro. In Fulda, der zweitwichtigsten Destination, wurden sogar 27.024 Euro bezahlt. Innerhalb Thüringens zeigen sich jedoch wiederum teils erhebliche Unterschiede in der Entlohnung, die unter anderem mit der regionalen Wirtschaftsstruktur zusammenhängen. So verdienten die Arbeitnehmer in Jena am besten (24.519 Euro), und auch in Eisenach (24.275 Euro) und im Wartburgkreis (23.428 Euro) fielen die Gehälter überdurchschnittlich hoch aus. Im Gegensatz dazu waren die Bruttolöhne und -gehälter im Altenburger Land (21.109 Euro) und im Saale-Holzland-Kreis (20.475 Euro) recht gering.

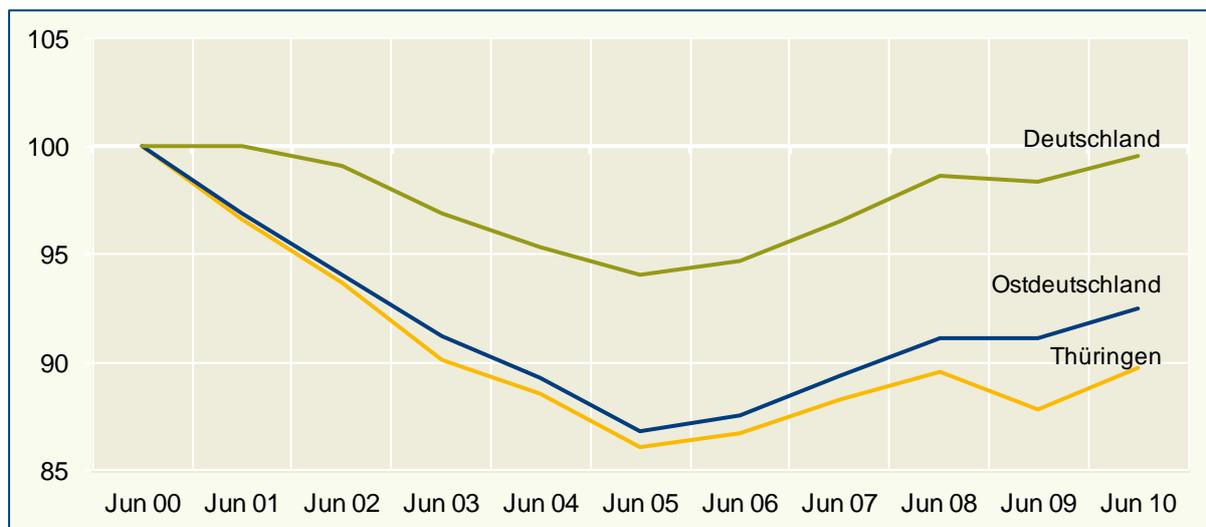
3 Beschäftigung

3.1 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsstruktur

Von 2000 bis 2010 entwickelte sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Thüringen (arbeitsortbezogen) ungünstiger als im ostdeutschen Durchschnitt und im Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 4).⁵ Während in Thüringen die Beschäftigtenzahl um 10,3 % (-84.900) sank, ging sie in den neuen Ländern einschließlich Berlin um 7,5 % und bundesweit um 0,4 % zurück. Damit verzeichnete Thüringen nach Mecklenburg-Vorpommern (-11,0 %) und Sachsen-Anhalt (-10,5 %) den drittstärksten Beschäftigungsverlust in Ostdeutschland im genannten Zeitraum. Arbeiteten im Jahr 2000 in Thüringen 822.900 Beschäftigte, sind es nur noch 738.000 im Jahr 2010.

⁵ Die Angaben zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beziehen sich auf den Stichtag 30.06. des jeweiligen Jahres.

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (Arbeitsort) 2000 bis 2010 (Index Juni 2000 = 100)

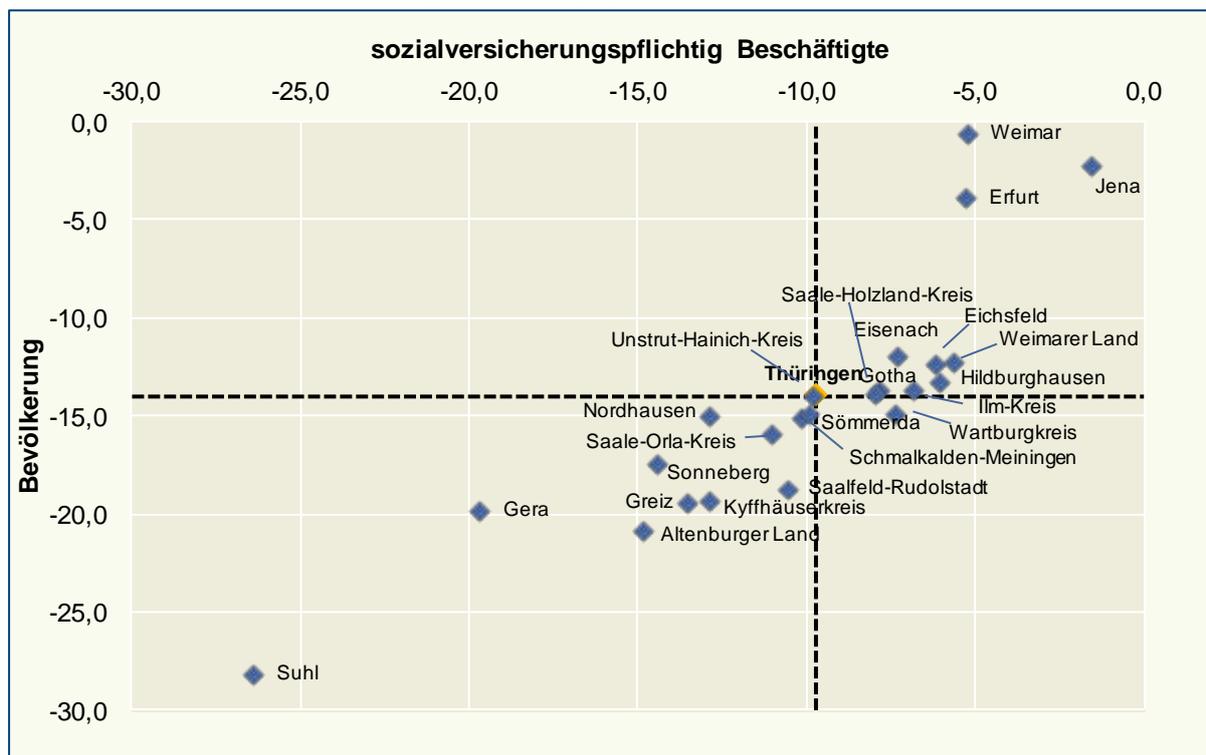


Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Wie sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab. Ein Faktor, der das Angebot an Arbeitskräften grundlegend beeinflusst, ist die demografische Entwicklung (vgl. Fuchs et al. 2011). Die Nachfrage nach Arbeitskräften wiederum hängt von der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen ab. Steigt diese, so erhöht sich in der Regel auch der Bedarf an Mitarbeitern. Auf beide Faktoren soll im Folgenden kurz eingegangen werden.

Das Potenzial an Arbeitskräften in einer Region hängt generell ab von der Zahl und der Struktur der Wohnbevölkerung vor Ort. Diese wird wiederum langfristig durch die Zahl der Geburten und der Sterbefälle, dem Erwerbsverhalten der Frauen und Männer sowie durch Zu- und Abwanderungen geprägt. Abbildung 4 illustriert den Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung in den Kreisen Thüringens im Zeitraum von 2000 bis 2010. Die Betrachtung beider Indikatoren bezieht sich auf die Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) und erfolgt bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach dem Wohnortprinzip. Für Thüringen ergab sich ein Rückgang der Bevölkerung (-14,0 %) und der Beschäftigung (-9,7 %). Negative Veränderungsrate waren – sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der Beschäftigung – für alle Thüringer Kreise charakteristisch. Am stärksten schrumpfte die Bevölkerung in der südthüringischen Stadt Suhl: Mit 28,1 % ging sie um mehr als ein Viertel zurück und war damit doppelt so hoch wie der Bevölkerungsschwund im Landesdurchschnitt (Thüringer Landesamt für Statistik 2011d). Entsprechend hoch fiel der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aus: Mit -26,4 % überragte die Stadt Suhl alle anderen Kreise. Die Stadt Weimar verzeichnete den geringsten Rückgang der Wohnbevölkerung (-0,5 %) und erreichte auch beim Beschäftigungsabbau einen vergleichsweise niedrigen Wert (-5,3 %).

Abbildung 4: Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung (Wohnort) zwischen 2000 und 2010 in den Thüringer Kreisen (%)



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (2011 d); Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In den folgenden Ausführungen werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Arbeitsortprinzip betrachtet. Das sind alle Beschäftigten, die in einer Region arbeiten, unabhängig davon, wo sie wohnen. Trotz des positiven wirtschaftlichen Wachstums erlebte Thüringen bis zum Jahr 2005 einen kontinuierlichen Rückgang der Beschäftigung (vgl. Abbildung 3). Im Jahr 2006 setzte ein Beschäftigungsaufbau ein, der sich auf BIP-Zuwachsraten (preisbereinigt) von 3,5 % in 2006 und 2,7 % in 2007 gründete und bis zum Jahr 2008 anhielt, obgleich die Thüringer Wirtschaftsleistung in 2008 erstmals seit 2000 rückläufig war (-0,7 %). Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise, die im Jahr 2009 Thüringen erreichte, bewirkte einen Einbruch bei der Wirtschaftsleistung (-3,8 %) und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung: Binnen Jahresfrist arbeiteten 14.046 Beschäftigte weniger (-1,9 %) in Thüringen. Im darauffolgenden Jahr erholte sich die Thüringer Wirtschaft. Dies drückte sich in Zuwachsraten des BIP von 3,0 % und der Beschäftigung von 2,1 % (oder 15.253 Personen) gegenüber dem Vorjahr aus. Der Beschäftigungsaufbau fiel stärker aus als im ostdeutschen (1,5 %) und Bundesdurchschnitt (1,2 %). Wachstumstreiber war in erster Linie die Leiharbeit (vgl. Fuchs 2009), aber auch im Gesundheits- und Sozialwesen, im Gastgewerbe und im Baugewerbe wurden neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Zahl der Beschäftigten lag im Jahr 2010 um 1.200 Beschäftigte (0,2 %) über dem Vorkrisenniveau des Jahres 2008 (vgl. Abbildung 3).

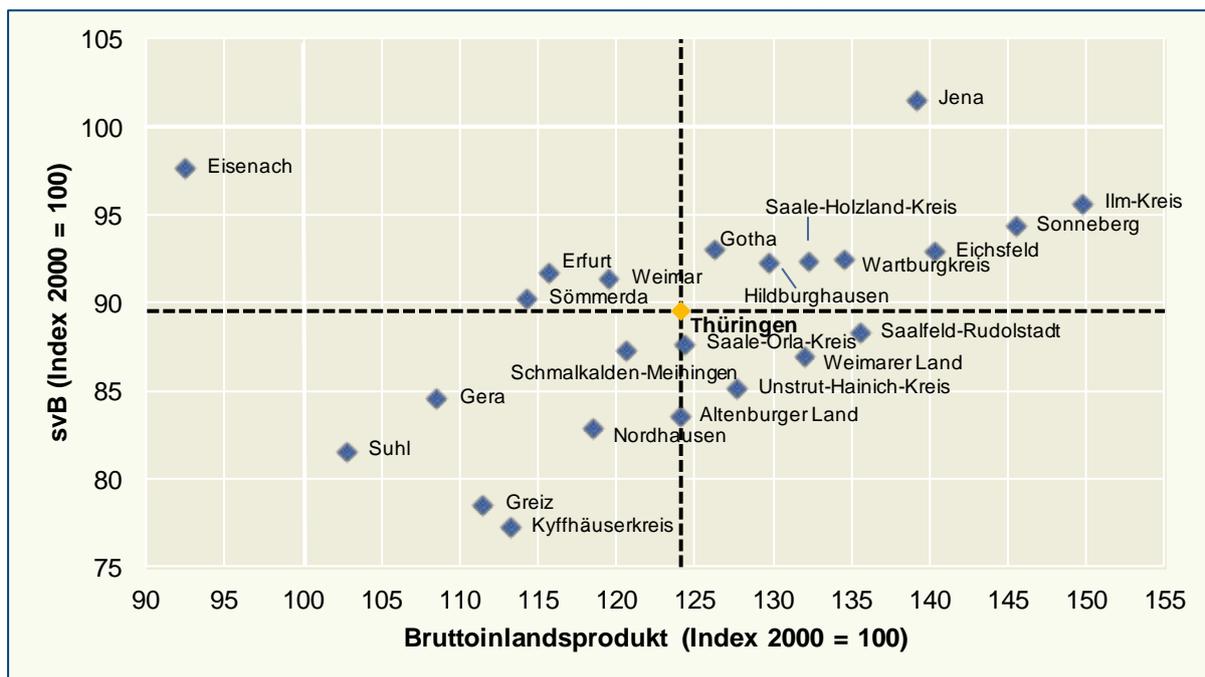
Eine Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung nach Kreisen von 2000 bis 2010 zeigt, dass allein die kreisfreie Stadt Jena auf einen Beschäftigungsgewinn (3.400 oder 7,5 %) verweisen kann. Trotz des Rückgangs der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftig-

ten am Wohnort (vgl. Abbildung 4) stieg die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort. Diese Entwicklung unterstreicht die Funktion der Stadt Jena als bedeutendes Arbeitsplatzzentrum (Dietrich/Fritzsche 2010: 29 ff.). Die größten Verluste weisen – prozentual gesehen – der Kyffhäuserkreis, die kreisfreie Stadt Suhl und der Landkreis Greiz auf: Sie büßten nahezu ein Viertel der Beschäftigtenzahl ein. Demgegenüber verlief die Entwicklung im Landkreis Sonneberg (-3,3 %) und in der Stadt Eisenach (-1,6 %) vergleichsweise moderat; im ILM-Kreis blieb die Zahl der Beschäftigten konstant.

Abbildung 5 zeigt die Veränderung der Beschäftigung im Zusammenhang mit der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts für die Kreise. Da das Bruttoinlandsprodukt nach Kreisen noch nicht bis 2010 vorliegt, muss sich die Darstellung auf den Zeitraum bis 2008 beschränken.⁶ Einerseits wird deutlich, dass in Thüringen das Wachstum der Wirtschaftsleistung kein Wachstum der Beschäftigung nach sich gezogen hat: Während das BIP in Thüringen um 24,1 % stieg, sank die Beschäftigung im gleichen Zeitraum um 10,5 %. Andererseits besteht ein leicht positiver Zusammenhang zwischen den beiden Größen, denn je stärker das BIP in dem betrachteten Zeitraum stieg, desto geringer fiel in der Regel der Rückgang der Beschäftigung aus. So realisierte der ILM-Kreis das stärkste Wirtschaftswachstum und gleichzeitig den geringsten Beschäftigungsrückgang unter den Thüringer Kreisen, direkt gefolgt vom Kreis Sonneberg. Am anderen Ende der Skala liegen Suhl und Gera. Beide Regionen haben deutlich unterdurchschnittliche Entwicklungen beim Wirtschaftswachstum und bei der Beschäftigung zu verzeichnen. Besonders drastische Beschäftigungseinbrüche in Relation zum BIP mussten hingegen der Kreis Greiz und der Kyffhäuserkreis hinnehmen. Zwei weitere Abweichungen vom üblichen Muster stellen Eisenach und Jena dar. In Eisenach ist die Beschäftigung trotz des leichten Rückgangs des Bruttoinlandsprodukts fast konstant geblieben. Die Stadt zeigt damit ein ganz eigenes Entwicklungsmuster, das dem Rest der Thüringer Kreise entgegensteht. Jena schließlich ist der einzige Kreis in Thüringen, der sowohl eine Zunahme des BIP als auch eine Zunahme der Beschäftigung aufweist. Inwieweit das Wirtschaftswachstum auf das Wachstum der Beschäftigung in einer Region durchschlägt, steht grundsätzlich in engem Zusammenhang mit der lokalen Wirtschaftsstruktur und mit den Unternehmen, die eine Region und Branche prägen. Kapitel 3.3 geht hierauf näher ein.

⁶ Anhang Tabelle A 5 gibt die konkreten Daten für 2000, 2008 und 2010 wieder. Daraus wird ersichtlich, dass die Verwendung der Beschäftigtendaten bis 2010 keinen anderen Befund liefern würde als Abbildung 4.

Abbildung 5: Veränderung der Beschäftigung (Arbeitsort) und des Bruttoinlandsprodukts zwischen 2000 und 2008 in den Thüringer Kreisen (%)



Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Die weiteren Ausführungen konzentrieren sich auf die Analyse der Struktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Der Beschäftigungsverlust zwischen 2000 und 2010 traf beide Geschlechter, allerdings war der Rückgang der Zahl der beschäftigten Frauen (-37.400 oder -9,5 %) geringer als der der Männer (-47.500 oder -11,1 %). Im Jahr 2010 ist ungefähr die Hälfte der Beschäftigten weiblich (357.500 Personen oder 48,4 %). Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung lassen sich vor allem im Hinblick auf die Arbeitszeit der Beschäftigten feststellen: Während sich von 2000 bis 2010 die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 111.500 Personen oder 15,5 % – von 717.800 auf 606.300 – verringerte, expandierte die Zahl der Beschäftigten auf Teilzeitstellen von 105.000 auf 131.400. Dies war ein Zuwachs um 26.400 Teilzeitbeschäftigte oder 25,1 %. Die Vollzeitbeschäftigung erreicht in 2010 nicht mehr das Vorkrisenniveau (vgl. Abbildung 6). Mit einem Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 82,1 % dominiert in Thüringen nach wie vor die Vollzeitbeschäftigung, allerdings reduzierte sich ihr Anteil im Analysezeitraum um fünf Prozentpunkte. Gleichzeitig expandierte die Teilzeitbeschäftigung auf 17,8 % in 2010 (2000: 12,8 %).

**Abbildung 6: Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in Thüringen 2000 bis 2010
(Index Juni 2000 = 100)**



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Frauen sind mit knapp 41 % unter den Vollzeitbeschäftigten und mit 85,0 % unter den Teilzeitbeschäftigten präsent. Voll- und Teilzeitarbeitnehmer stehen bei den Frauen im Verhältnis 2,2:1, dagegen bei den Männern 18:1. Umfangreichere Ausführungen zur Arbeitszeit von Frauen und Männern sind bei Dietrich/Fritzsche (2009: 16 ff.) zu finden.

Die Kleinteiligkeit der Betriebsstruktur, die generell in Ostdeutschland vorherrscht, stellt einen wesentlichen Grund für die vergleichsweise schlechte Entwicklung der Beschäftigung dar. Generell hat sich in Ost wie in West die Beschäftigung in den mittleren und größeren Betrieben besser entwickelt als in den kleinen. In den neuen Bundesländern ist aber in den Kleinstbetrieben der Beschäftigungsrückgang höher als in den alten Bundesländern, und gleichzeitig fallen die Beschäftigungsgewinne in den ohnehin schwach vertretenen Großbetrieben geringer aus (Fuchs/Ludewig/Weyh 2009: 31).

In fast allen Betriebsgrößengruppen waren von 2000 bis 2010 Beschäftigungsverluste zu beobachten. Ausnahmen stellten Betriebe der Größenklassen 100 bis 199 Beschäftigte und 500 bis 999 Beschäftigte dar, die Beschäftigungszuwächse von 3,8 % bzw. 6,5 % erzielten.

Da sich die Beschäftigungschancen je nach Qualifikation und Alter im Allgemeinen sehr unterschiedlich darstellen können, wird im Folgenden die Struktur der Beschäftigung nach diesen beiden Merkmalen betrachtet. In den vergangenen Jahren ging in Thüringen die Zahl der Beschäftigten aller Qualifikationsstufen zurück (vgl. Abbildung 7).⁷ Der größte Beschäftigungsverlust zeichnete sich bei den Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ab: Ihre Zahl sank von 2000 bis 2010 von Jahr zu Jahr, insgesamt um 28.700 oder 32,7 % auf 59.100 Beschäftigte. Ihr Anteil an allen Beschäftigten schwand im genannten Zeitraum von 10,7 % auf 8,0 %. Zweifellos geht dieser Beschäftigungsabbau in erster Linie auf die rückläu-

⁷ An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass im Jahr 2010 für rund 13 % der Beschäftigten in Thüringen keine Angaben zur Qualifikation vorliegen.

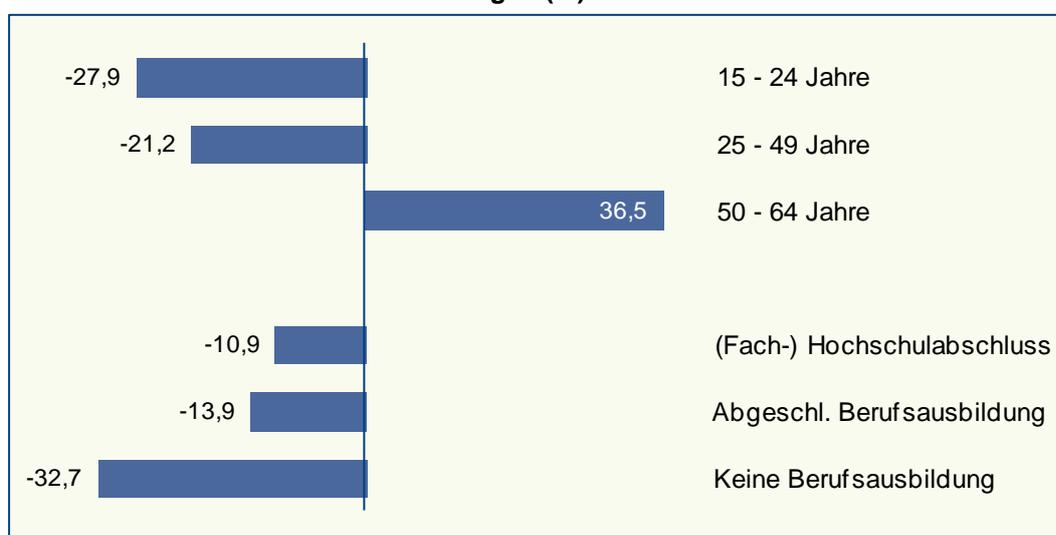
fige Zahl der Auszubildenden aufgrund der demografischen Entwicklung zurück (-18.800 oder -34,5 %), doch auch ohne Auszubildende ist der Rückgang der Zahl der Beschäftigten ohne Berufsabschluss mit Abstand größer (-19,8 %) als der der anderen Qualifikationsstufen. Dies lässt den Schluss zu, dass für die Personengruppe der Geringqualifizierten zukünftig kaum bessere Beschäftigungsaussichten zu erwarten sind. Die Beschäftigung der Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne Fachhochschul-/Hochschulabschluss) sank zwischen 2000 und 2010 um 81.900 (-13,9 %) auf 506.000. Der Entwicklungsverlauf deckte sich in etwa mit dem der Gesamtbeschäftigung (vgl. Abbildung 3). Diese Beschäftigtengruppe ist nunmehr mit 68,6 % an der Gesamtbeschäftigung beteiligt – gegenüber 71,4 % im Jahr 2000. Obgleich ihr Anteil stabil blieb und nach wie vor bei einem Zehntel liegt (2010: 10,3 %), ging die Zahl der Beschäftigten mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss ebenfalls zurück. Im Jahr 2010 arbeiten 76.400 Hochqualifizierte in Thüringen, das sind 9.300 weniger als im Jahr 2000 (-10,9 %). Zwei Besonderheiten kennzeichnen diese Beschäftigtengruppe in Thüringen: Zum einen verringerte sich ihre Zahl in Thüringen, während sie sich in Ostdeutschland insgesamt und bundesweit von 2000 bis 2010 erhöhte. Zum anderen stieg ihre Zahl ab 2007, also auch im Krisenjahr 2009. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass sich die Beschäftigungschancen der Hochqualifizierten in den letzten Jahren in Thüringen unabhängig von der Konjunktur verbesserten. Daraus lässt sich ableiten, dass insbesondere aufgrund des technischen Fortschritts und des sektoralen Strukturwandels die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften steigt (Trend zur Höherqualifizierung). Eine Betrachtung der qualifikationsspezifischen Beschäftigungsentwicklung auf Kreisebene ergab, dass die Hochqualifizierten Beschäftigungsgewinne von 2000 bis 2010 in der Stadt Jena (2.600 oder 26,8 %) und im Ilm-Kreis (300 oder 6,9 %) erzielen konnten. Hingegen mussten die Stadt Suhl (-900 oder -34,6 %), die Stadt Gera (-1.500 oder -31,0 %) und der Kyffhäuserkreis (-600 oder -28,1 %) größere Verluste an hochqualifizierten Beschäftigten hinnehmen.

Während von 2000 bis 2010 die Beschäftigtenzahl in den Altersgruppen 15 bis 24 Jahre und 25 bis 49 Jahre sank, stieg sie bei den über 50-Jährigen (vgl. Abbildung 7). Die größten Beschäftigungsverluste verzeichnete – prozentual gesehen – die Gruppe der unter 25-Jährigen: Ihre Zahl verringerte sich von 111.100 im Jahr 2000 auf 80.100 im Jahr 2010 (-31.000 oder -27,9 %). Damit ging ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 13,5 % auf 10,9 % zurück. Zum einen lag die Ursache für diese Entwicklung in demografischen Effekten: Der Anteil der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre an der Bevölkerung sank von 13,5 % im Jahr 2000 auf 9,6 % im Jahr 2010 (jeweils 31.12.).⁸ Zum anderen wurde deutlich, dass die Jüngeren in der Wirtschaftskrise ein besonders hohes Risiko trugen, ihre Beschäftigung zu verlieren. Ihre Beschäftigungsverluste von Juni 2008 zu Juni 2009 bezifferten sich auf 8,6 %. Demgegenüber ging die Zahl der Beschäftigten der mittleren Altersgruppe um 3,1 % zurück und die Zahl der Älteren wuchs im Zeitraum 2008 bis 2009 um 3,4 %. Auch in der konjunkturellen Erholungsphase ging die Zahl der jüngeren Beschäftigten weiter zurück, während die beiden anderen Altersgruppen Beschäftigungsgewinne erzielten (Daten bis 30.06.2010). Konträr zu den Jüngeren erhöhte sich von 2000 bis 2010 die Zahl der Beschäftigten in der Altersgruppe 50 bis

⁸ Ebenfalls sank zwischen 2000 und 2010 der Anteil der Altersgruppe 25 bis 49 Jahre an der Bevölkerung von 37,2 % auf 33,7 %. Dagegen stieg der Anteil der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre von 19,6 % auf 22,6 %. Vgl. Thüringer Landesamt für Statistik (2011 d).

64 Jahre – von 165.900 auf 226.400 (60.500 oder 36,5 %). Der Anteil dieser Altersgruppe stieg von 20,2 % im Jahr 2000 auf 30,7 % im Jahr 2010. Die Beschäftigtenzahl in der Altersgruppe 25 bis 49 Jahre sank im letzten Jahrzehnt um 115.400 oder 21,2 % auf 429.500; anteilmäßig ist diese Altersgruppe in 2010 mit 58,2 % an der Beschäftigung beteiligt (2000: 66,2 %). Der prozentuale Rückgang der Zahl der jüngeren Beschäftigten lag vor allem in der Stadt Suhl (-41,5 %), dem Kyffhäuserkreis (-40,2 %), in der Stadt Gera und im Unstrut-Hainich-Kreis (jeweils -38,9 %) deutlich über dem Landesdurchschnitt. Ein Beschäftigungszuwachs in der mittleren Altersgruppe war lediglich in der Stadt Jena festzustellen (3,1 %). Der Zuwachs der älteren Beschäftigten war in den Landkreisen Hildburghausen (56,1 %), Saale-Orla-Kreis (53,1 %) und Sömmerda (51,8 %) besonders auffällig.

Abbildung 7: Beschäftigungsveränderung nach ausgewählten Strukturmerkmalen zwischen 2000 und 2010 in Thüringen (%)



Anm.: Nicht abgebildet sind die Beschäftigten der Altersgruppen bis 14 und ab 65 Jahre und die Beschäftigten ohne Angabe der Qualifikation.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Insbesondere für die lokalen Arbeitsmärkte sind das Ausmaß und die Richtung von Pendlerverflechtungen relevant, die einen Indikator für die Verfügbarkeit von adäquaten Arbeitsplätzen darstellen. Die hohe Mobilität der Thüringer Arbeitnehmer trägt zur Verbesserung der Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt bei. Im Jahr 2010 (30.06.) pendeln aufgrund fehlender oder dem individuellen Anspruchsniveau nicht gerecht werdender Arbeitsplätze 127.300 Thüringer zwischen ihrem Wohnort in Thüringen und ihrem Arbeitsort in einem anderen Bundesland. Im Gegenstrom kommen 51.500 Arbeitnehmer nach Thüringen. Somit pendeln 75.800 Personen mehr aus als ein; das sind 4.100 weniger als im Jahr davor. Die Ein- und Auspendlerströme reflektieren die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen in den west- und ostdeutschen Ländern. Die Auspendlerquote von 15,6 % zeigt an, dass etwa ein Sechstel der in Thüringen wohnenden Arbeitskräfte keine adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten in der regionalen Wirtschaft findet. Die Einpendlerquote beträgt 7,0 %. Die Strukturmerkmale der Pendler in Thüringen wurden von Dietrich/Fritzsche (2010) untersucht.

Im Hinblick auf Qualifikation und Alter der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lässt sich zusammenfassen, dass in Thüringen im Zeitraum von 2000 bis 2010 vor allem die Per-

sonen ohne Berufsabschluss und die 15- bis 24-Jährigen von einem Abbau der Beschäftigung betroffen waren. Diese Feststellung gilt insbesondere für das Krisenjahr 2009. Demgegenüber konnten die Beschäftigten mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss und die über 50-Jährigen trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise die Beschäftigung ausbauen. In Thüringen hielt der Trend zur Ausweitung der Teilzeitarbeit an. Während der Krise jedoch konnte durch Expansion der Teilzeitjobs bei weitem nicht der Abbau der Vollzeitstellen kompensiert werden. Im konjunkturellen Aufschwung 2010 (in Betrachtung bis Juni 2010) entwickelte sich – prozentual gesehen – die Teilzeitbeschäftigung mit einem Zuwachs von 3,3 % im Vergleich zum Vorjahr dynamischer als die Vollzeitbeschäftigung (1,8 %). Sowohl alle Altersgruppen (am deutlichsten die 15- bis 24-Jährigen) wie auch alle Qualifikationsstufen profitierten vom Aufschwung nach der Krise in Thüringen.

3.2 Atypische Beschäftigung

Zu den atypischen Beschäftigungsverhältnissen zählen solche, die vom Normalarbeitsverhältnis – sozialversicherungspflichtig, ungefördert, unbefristet, Vollzeitarbeit, außerhalb der Leiharbeit – abweichen (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2011). Mindestens eines der nachfolgend genannten Kriterien muss im Hinblick auf die Abgrenzung der atypischen Beschäftigung vom Normalarbeitsverhältnis zutreffen: Beschäftigungsstabilität in Form der Arbeitsplatzsicherheit, gesetzlich bzw. tariflich verankerte soziale Absicherung – Arbeitslosen-, Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung – , existenzsichernde Einkommenshöhe, Teilhabechancen im Erwerbsleben, Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis, Weisungsgebundenheit des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber. Auf der Grundlage dieser Abgrenzungskriterien werden folgende Beschäftigungsformen als atypisch gekennzeichnet: Teilzeitarbeit einschließlich geringfügiger Beschäftigung (klassische Teilzeitarbeit, Mini-Jobs, Teilzeit-Midi-Jobs), befristete (ungeförderte und geförderte) Beschäftigung und Leiharbeit/Arbeitnehmerüberlassung. (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen 2011a: 31.) Die folgenden Ausführungen zur atypischen Beschäftigung in Thüringen gliedern sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden – basierend auf den Ergebnissen des Länderberichts Thüringen des IAB-Betriebspanels⁹ für das Jahr 2010 (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen 2011a: 31 ff.) – Entwicklung und Struktur atypischer Beschäftigungsverhältnisse dargestellt. Anhand des IAB-Betriebspanels wurde ermittelt, dass in den letzten Jahren die Bedeutung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse in Thüringen zunahm. Während Mitte der 1990er Jahre jedes fünfte Beschäftigungsverhältnis atypischen Charakter trug, trifft dies seit 2006 etwa auf jedes dritte Beschäftigungsverhältnis zu. Auch die Palette der atypischen Beschäftigungsformen wurde breiter. Gefördert wurde diese Entwicklung durch entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen¹⁰. Im zweiten Teil wird die soziodemografische Struktur der atypischen Be-

⁹ Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit führt in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie seit 1996 jährlich eine Arbeitgeberbefragung in Thüringer Betrieben durch. Das Ziel dieser Befragung besteht darin, aktuelle repräsentative Daten über die Beschäftigungsentwicklung und deren Determinanten in Thüringen zu erhalten. Im Jahr 2010 fand diese Befragung zum fünfzehnten Mal statt. Weitere Informationen zum IAB-Betriebspanel unter: Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2011a).

¹⁰ Dazu gehören das Beschäftigungsförderungsgesetz, das Teilzeit- und Befristungsgesetz und die Gesetzgebungen im SGB II für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt.

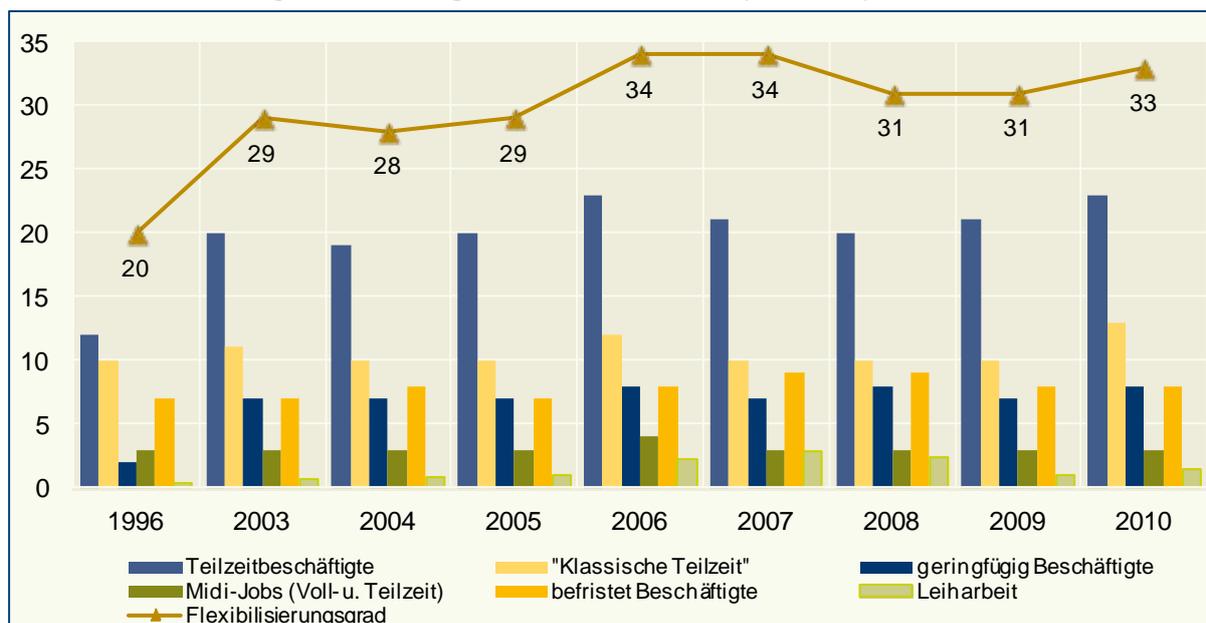
schäftigung in Thüringen auf der Grundlage der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit betrachtet.

3.2.1 Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2010

Entwicklung des Flexibilisierungsgrades

Die atypischen Beschäftigungsformen dienen den Betrieben als Flexibilisierungsinstrumente, insbesondere im Hinblick auf die verbesserte Anpassungsfähigkeit des Arbeitseinsatzes an die konjunkturellen Veränderungen und die Senkung der Arbeitskosten. Die Kennziffer Flexibilisierungsgrad drückt den Anteil der Beschäftigten in atypischen Beschäftigungsformen an allen Beschäftigten aus. Die folgende Abbildung 8 illustriert die Entwicklung des Flexibilisierungsgrads in Thüringen von 1996 bis 2010 (Angaben jeweils für Juni). Im Jahr 2010 beträgt der Flexibilisierungsgrad 33 %. Damit befindet sich der Flexibilisierungsgrad fast wieder auf dem Niveau der Jahre 2006 und 2007, in denen er den bisher höchsten Wert erreichte (34 %). Gegenüber dem Vorjahr stieg er um zwei Prozentpunkte. Im Vergleich zur Entwicklung im Krisenjahr 2009 haben die Thüringer Betriebe im ersten Halbjahr 2010 – infolge des konjunkturellen Aufschwungs – wieder verstärkt auf atypische Beschäftigungsformen zurückgegriffen.

Abbildung 8: Entwicklung des Anteils atypischer Beschäftigungsverhältnisse an allen Beschäftigten in Thüringen von 1996 bis 2010 (%; 30.06.)



Quelle: Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen 2011a: 31 ff.; eigene Darstellung.

Thüringen verzeichnet in 2010 unter den ostdeutschen Ländern den niedrigsten Flexibilisierungsgrad; er liegt vier Prozentpunkte unter dem ostdeutschen und dem westdeutschen Niveau (jeweils 37 %). In Thüringen gehen im Juni 2010 bei einer Beschäftigtenzahl von

868.000¹¹ etwa 289.000 Personen einer atypischen Beschäftigung nach. Trotz des Zuwachses atypischer Beschäftigungsformen in den letzten Jahren ist das Normalarbeitsverhältnis in Thüringen mit einem Anteil von 67 % an allen Beschäftigungsverhältnissen nach wie vor der Regelfall (Ost- und Westdeutschland jeweils 63 %).

In Abhängigkeit von der Branche, den Eigentumsverhältnissen der Betriebe und vom Geschlecht der Beschäftigten ist der Flexibilisierungsgrad unterschiedlich hoch: Teilweise weit über dem Durchschnitt liegt er im Dienstleistungsbereich (Organisationen ohne Erwerbszweck 96 %, Gesundheits- und Sozialwesen 60 %, Erziehung und Unterricht 56 %, übrige und unternehmensnahe Dienstleistungen 46 und 44 %). 16 % beträgt er im Verarbeitenden Gewerbe. Im öffentlichen Bereich ist er mit 38 % höher als in privaten Firmen (31 %). Bei den erwerbstätigen Frauen beträgt der Anteil der atypischen Beschäftigungsformen 50 %; somit arbeitet jede zweite Frau in einem Normalarbeitsverhältnis. Bei den Männern sind 84 % in einem Normalarbeitsverhältnis und damit im Vergleich zu den Frauen deutlich weniger in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis tätig (16 %).

Die atypischen Beschäftigungsformen im Einzelnen

Die einzelnen Formen atypischer Beschäftigung haben in der Thüringer Wirtschaft ein unterschiedliches Gewicht. Sie entwickelten sich differenziert und zum Teil gegenläufig:

Eine Teilzeitarbeit üben im Juni 2010 in Thüringen rund 202.000 Beschäftigte aus, das sind 17.000 Personen oder 9 % mehr als im Jahr 2009. Die Teilzeitquote, der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten, beträgt 23 %. Dieser Anteil liegt unter dem ostdeutschen Durchschnitt (25 %) und noch deutlicher unter dem westdeutschen Mittel (28 %). Seit 1996 (12 %) hat er sich nahezu verdoppelt. Im IAB-Betriebspanel werden sowohl die sozialversicherungspflichtige wie auch die nicht sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung ausgewiesen. Neben der „klassischen“ sozialversicherungspflichtigen Teilzeitarbeit, die 57 % der Teilzeitarbeitskräfte umfasst, zählen geringfügige Beschäftigungsverhältnisse (Mini-Jobs¹²) und Teilzeit-Midi-Jobs¹³ ebenfalls zur Teilzeitbeschäftigung. Auf Mini-Jobs entfallen 33 % und auf Midi-Jobs 10 % der Teilzeitbeschäftigten. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Thüringer Teilzeitbeschäftigten wird mit 21 Stunden angegeben. Teilzeittätigkeiten sind vor allem im Dienstleistungsbereich etabliert und dort insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen anzutreffen.

¹¹ Die im IAB-Betriebspanel ausgewiesenen Beschäftigtenzahlen für Thüringen sind aufgrund unterschiedlicher Erfassungsmethoden niedriger als die Daten aus der amtlichen Erwerbstätigenrechnung (Arbeitskreis VGR), aber höher als die Angaben aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Im IAB-Betriebspanel werden als Beschäftigte auch Beamte, tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und geringfügig Beschäftigte erfasst (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen 2011a: 10).

¹² Zu den geringfügig Beschäftigten zählen Personen, die eine oder mehrere geringfügig entlohnte oder kurzfristige Beschäftigungen ausüben und regelmäßig nicht mehr als 400 € monatlich verdienen. Es kann nach Beschäftigten, die ausschließlich einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nachgehen, und solchen, die diese Tätigkeit im Nebenjob ausüben, unterschieden werden.

¹³ Als Midi-Jobs werden Beschäftigungsverhältnisse (ohne Auszubildende) eingestuft, bei denen das monatliche Arbeitsentgelt zwischen 401 € und 800 € brutto liegt. Für diese Beschäftigungsverhältnisse gelten ermäßigte Sozialversicherungsbeiträge. Midi-Jobs werden sowohl als Teilzeit- wie auch als Vollzeitbeschäftigung ausgeübt.

Eine „klassische“ Teilzeittätigkeit üben in 2010 in Thüringen etwa 114.000 Beschäftigte aus; das entspricht 13 % aller Beschäftigungsverhältnisse, drei Prozentpunkte mehr als in 2009 (Ostdeutschland 15 %, Westdeutschland 13 %). Hinter der Expansion dieser Beschäftigungsform stehen unterschiedliche Motive und Interessen der Arbeitnehmer, insbesondere der Arbeitnehmerinnen, und der Arbeitgeber. Teilzeitarbeit ermöglicht überwiegend Frauen, Erwerbsarbeit und Familienaufgaben miteinander in Einklang zu bringen. Dennoch würde in Ostdeutschland etwas mehr als die Hälfte der teilzeitbeschäftigten Frauen die Arbeitszeit gern ausweiten. Diese Frauen haben deshalb eine Teilzeitstelle angenommen, weil auf dem Arbeitsmarkt keine Vollzeittätigkeit zu finden war (Rengers 2009: 906).

Einer geringfügigen Beschäftigung gehen im Jahr 2010 in Thüringen rund 67.000 Personen nach. Mit 8 % übersteigt der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten das Vorjahresniveau. Dieser Anteil liegt über dem ostdeutschen Durchschnitt (7 %); in Westdeutschland ist er seit Jahren deutlich höher (12 %). Mini-Jobs sind hauptsächlich im Dienstleistungsbereich anzutreffen, dort arbeiten 53 % aller Mini-Jobber. Beispielsweise ist in den Bereichen Handel/Reparatur und unternehmensnahe Dienstleistungen jeweils etwa ein Fünftel der Mini-Jobber beschäftigt. Die Betriebe entscheiden sich für diese Beschäftigungsform vor allem deshalb, um auf geringeren Arbeitsanfall im Betrieb zu reagieren und um die Arbeitskräfte flexibler einsetzen zu können.

Während bei der klassischen Teilzeitarbeit und der geringfügigen Beschäftigung gegenüber 2009 ein Zuwachs zu verzeichnen war, ging die Zahl der Midi-Jobs insgesamt (Vollzeit und Teilzeit) gegenüber dem Vorjahr um etwa 5.000 zurück. In 2010 gibt es in den Thüringer Betrieben 23.000 Midi-Jobs, ihr Anteil an allen Beschäftigten beläuft sich auf knapp 3 %. Dieser Anteil blieb im Zeitverlauf relativ konstant. Im ostdeutschen Durchschnitt befinden sich 4 % der Beschäftigten in dieser Beschäftigungsform, in Westdeutschland beläuft sich ihr Anteil wie in Thüringen auf 3 %. 89 % aller Midi-Jobs sind Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse. Midi-Jobs sind im Gesundheits- und Sozialwesen, bei Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und bei übrigen Dienstleistungen stark verbreitet.

Mit rund 72.000 Beschäftigten haben im Jahr 2010 ungefähr 2.000 Personen mehr als im Vorjahr eine befristete Beschäftigung. Während Thüringen einen Anteil der befristeten Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung von 8 % verzeichnet, erreicht dieser Anteil in Ostdeutschland 9 %. Über ein Viertel der befristeten Arbeitsverhältnisse (28 %) wird öffentlich gefördert. Da in Westdeutschland nur 3 bis 4 % dieser Beschäftigungsverhältnisse öffentlich gefördert werden, sind sie dort anteilmäßig etwas geringer – mit 7 % – vertreten. In erster Linie setzen die Thüringer Betriebe diese Beschäftigungsform ein, um einem zeitlich begrenzten personellen Ersatzbedarf oder einem zeitlich begrenzten personellen Zusatzbedarf zu begegnen. Im ersten Halbjahr 2010 sind 43 % aller Neueinstellungen (54.000) befristet. 8 % der ursprünglich befristeten Arbeitsverträge werden in unbefristete umgewandelt. Befristete Beschäftigungsverhältnisse konzentrieren sich auf den Dienstleistungsbereich. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln werden zeitlich begrenzte Arbeitsverträge vor allem mit jüngeren Arbeitnehmern abgeschlossen: So haben 35 % der abhängig Erwerbstätigen (ohne Auszubildende) bis 25 Jahre einen befristeten Vertrag. Demgegenüber sind es nur 6,5 % bei den 40- bis 45-jährigen Arbeitnehmern (Institut der deutschen Wirtschaft 2010: 4 f.; Angaben für das Jahr 2009). Viele Betriebe nutzen diese Beschäftigungs-

form, um Bewerber und insbesondere Berufseinsteiger auf Eignung erproben zu können. Dem IAB-Betriebspanel 2009 zufolge gaben dies 19 % der Thüringer Betriebe an (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen 2010a: 38).

Ein deutlicher Abbau trat zwischen Juni 2008 und Juni 2009 bei der Leiharbeit ein: Die Zahl der Leiharbeiter sank von 21.000 auf 8.000 Personen, damit verringerte sich ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 2,4 % auf 1,0 %. Diese Entwicklung stand in engem Zusammenhang mit dem konjunkturellen Abschwung im Jahr 2009. Leiharbeit ist eine stark konjunkturabhängige Beschäftigungsform: Je stärker die Krisenbetroffenheit der Betriebe ist, umso geringere Bedeutung hat für sie die Leiharbeit. Drei Viertel der Leiharbeitskräfte sind im Verarbeitenden Gewerbe tätig, das vom Abschwung besonders hart betroffen war. Infolge des konjunkturellen Aufschwungs im Jahr 2010 steigt die Zahl der Leiharbeitskräfte wieder kräftig auf 13.000 an; der Anteil der Leiharbeit an allen Beschäftigten erhöht sich in Thüringen auf 1,5 % (Ostdeutschland ebenfalls 1,5 %, Westdeutschland 1,6 %). Somit trug die Leiharbeitsbranche wesentlich zum Beschäftigungszuwachs in Thüringen von Juni 2009 zu Juni 2010 bei (+11.000 Beschäftigte). Im Rahmen des IAB-Betriebspanels 2010 wurden die Betriebe erstmals nach den Gründen für die Inanspruchnahme von Leiharbeit – bezogen auf die letzten zwei Jahre – befragt. Die Betriebe nennen an erster Stelle die flexible Verfügbarkeit von Arbeitskräften, um kurzfristig anfallende und zeitlich begrenzte Beschäftigungserfordernisse abzusichern. Weitere Gründe für den Einsatz von Leiharbeit resultieren aus strategischen personalpolitischen Interessen, hierbei geht es u. a. um Prüfung der Eignung der Arbeitskräfte für eine mögliche spätere Einstellung oder um Vermeidung von Kosten für Akquirierung von Arbeitskräften. Aus den Befunden des IAB-Betriebspanels ist abzuleiten, dass die Thüringer Betriebe, die besonders hart von den Auswirkungen der Krise betroffen waren, den Einsatz von Teilzeitarbeit (insbesondere „klassische“ Teilzeitarbeit) favorisierten.

3.2.2 Soziodemografische Struktur der atypischen Beschäftigung

Ergänzend zu den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels 2010 werden zur Analyse der atypischen Beschäftigung in Thüringen Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen. Der Vorteil der Beschäftigungsstatistik besteht darin, dass die Daten es erlauben, die soziodemografische Struktur der atypisch beschäftigten Personen darzustellen. Als atypische Beschäftigungsformen werden Teilzeitarbeit (sozialversicherungspflichtig), geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs) und Leiharbeit (sozialversicherungspflichtig)¹⁴ ausgewiesen. Im Unterschied zum IAB-Betriebspanel fehlen die befristeten Arbeitsverhältnisse, weil dazu in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit keine Daten vorhanden sind.

Zur soziodemografischen Struktur der atypisch Beschäftigten in Thüringen (Juni 2010) ist festzustellen, dass bei der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitarbeit und der geringfügig entlohnten Beschäftigung weibliche Arbeitskräfte mit Anteilen von 85,0 % bzw. 60,5 % überwiegen. Im Vergleich dazu sind unter den Leiharbeitnehmern Männer mit 70,8 % mehrheitlich vertreten (vgl. Tabelle 3). Insgesamt sind Frauen viel häufiger als Männer in atypischer

¹⁴ In der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden sowohl Leiharbeiter als auch Stammpersonal aus Unternehmen erfasst, deren Hauptzweck die Arbeitnehmerüberlassung ist (Fuchs 2009).

Beschäftigung zu finden. Die Altersgruppen 45–54 Jahre (29,9 %) und 35–44 Jahre (25,1 %) sind unter den Teilzeitbeschäftigten am stärksten präsent, bei der geringfügigen Beschäftigung verzeichnen die 45- bis 54-Jährigen und 55- bis 64-Jährigen mit jeweils einem Fünftel die höchsten Anteile. Unter den Leiharbeitnehmern überwiegen die Altersgruppen 25-34 Jahre (28,2 %) und 45–54 Jahre (26,0 %). Somit stellen die 45- bis 54-Jährigen die größte Gruppe unter den hier betrachteten atypisch Beschäftigten dar. Inwieweit die befristet Beschäftigten die Altersstruktur der atypischen Arbeitnehmer verändern, kann aufgrund fehlender Daten nicht festgestellt werden. Arbeitnehmer mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss sind deutlich weniger häufig als andere Qualifikationsstufen in geringfügiger Beschäftigung und Leiharbeit zu finden. Teilzeit- und geringfügig entlohnte Arbeitskräfte üben hauptsächlich Dienstleistungsberufe aus. Dementsprechend konzentriert sich Teilzeitarbeit auf die Wirtschaftsabschnitte (WZ 08) Gesundheits- und Sozialwesen, Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Öffentliche Verwaltung/Verteidigung/Sozialversicherung. Die geringfügig Beschäftigten verteilen sich vorwiegend auf die Branchen Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, Gastgewerbe und Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Knapp drei Viertel der Leiharbeitnehmer sind in Fertigungsberufen tätig.

Tabelle 3: Beschäftigte in unterschiedlichen Erwerbsformen nach soziodemografischen Merkmalen in Thüringen am 30.06.2010

Merkmal			atypische Beschäftigung		
	svB Insgesamt	svB Vollzeit	svB Teilzeit	geringfügige Beschäft.	svB Leiharbeit
Insgesamt	738.021	606.263	131.358	123.102	27.293
Männer	380.477	360.612	19.664	48.638	19.335
Frauen	357.544	245.651	111.694	74.464	7.958
15–24 Jahre	80.100	73.782	6.290	17.331	4.571
25–34 Jahre	145.009	122.506	22.413	20.029	7.692
35–44 Jahre	170.821	137.681	33.033	19.325	5.092
45–54 Jahre	217.037	177.680	39.248	25.689	7.109
55–64 Jahre	122.971	93.292	29.618	25.473	2.810
Ohne Berufsausbildung	59.142	52.795	6.347	12.873	2.959
Mit Berufsausbildung	505.995	414.620	91.375	41.852	19.969
FHS-/HS-Abschluss	76.382	60.108	16.274	3.799	319
Ohne Angabe	96.502	78.362	17.362	64.578	
Fertigungsberufe	238.480	226.929	11.551	20.950	19.668
Technische Berufe	39.585	37.263	2.322	1.479	293
Dienstleistungsberufe	429.245	313.967	115.278	93.055	6.804

Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte).

Zusammenfassend wird konstatiert, dass der Thüringer Arbeitsmarkt durch unterschiedliche Beschäftigungsformen gekennzeichnet ist. Neue, atypische Beschäftigungsformen fanden in den letzten Jahren immer mehr Verbreitung. Demgegenüber hat das Normalarbeitsverhältnis an Bedeutung eingebüßt, es ist aber nach wie vor dominant. Atypische Beschäftigung bietet „Arbeitnehmern sowohl zusätzliche Chancen als auch vermehrte Risiken“ (Wingerter 2009: 1.098). Mit dem Wandel der Beschäftigungsformen geht auch eine Veränderung in der Qualität der Arbeit einher, die sich auf der einen Seite zum Beispiel in zunehmender Unsicherheit über den eigenen künftigen Erwerbsverlauf, einer steigenden Zahl der Arbeitsplatzwechsel, einem geringeren Einkommen oder zunehmenden Phasen der Arbeitslosigkeit ausdrücken kann. Auf der anderen Seite haben atypische Beschäftigungsformen als betriebliche Flexibilisierungsinstrumente für die Unternehmen kontinuierlich an Bedeutung zugenommen. Für die einzelnen Beschäftigten kann sich dadurch die Qualität der Arbeit sogar erhöhen, wenn diese beispielsweise einer unbefristeten Teilzeitstelle den Vorzug gegenüber einer unbefristeten Vollzeitstelle geben. Atypische Erwerbsformen können somit nicht automatisch mit prekärer Beschäftigung gleichgesetzt werden. In diesem Zusammenhang stellen Dietz/Walwei (2008: 6) fest: Werden prekäre Jobs als Beschäftigungsverhältnisse mit einer tendenziell höheren Einkommens- und Beschäftigungsunsicherheit und einer geringeren sozialen Absicherung identifiziert, dann trifft dies nur teilweise auf atypische Beschäftigung zu.

3.3 Beschäftigungsentwicklung und Branchenstruktur

Die Gründe dafür, warum die Beschäftigung in einer Region wächst und in einer anderen sinkt, sind sehr vielfältig. Auf der regionalen Ebene ist zum einen die Größe des lokalen Marktes von entscheidender Bedeutung (vgl. Fuchs 2010). In einem großen Markt kann z. B. bei Ausfall eines Lieferanten leicht Ersatz gefunden werden. Gleichfalls ist ein großer lokaler Arbeitsmarkt vorteilhaft für die Arbeitgeber, da sie dort leichter geeignetes Personal rekrutieren können. Die Arbeitnehmer wiederum finden dort eine Vielzahl geeigneter Arbeitsmöglichkeiten vor. Da sich in einem großen Markt Unternehmen und Individuen räumlich einander nahe sind, können sie leichter direkte wirtschaftliche und soziale Kontakte zu anderen Unternehmern und Entscheidungsträgern aufbauen als in ländlichen Regionen, wo größere Entfernungen zu überwinden sind. Grundsätzlich befördert räumliche Nähe raschen und spontanen persönlichen Austausch, wodurch Übermittlung und Erzeugung von Wissen gefördert werden.

Zum anderen spielt aber auch die Branchenstruktur einer Region eine tragende Rolle für die regionale Entwicklung. Ist eine Region z. B. spezialisiert auf nur wenige Branchen, so können sich positive Wirkungen durch die Existenz eines hauptsächlich für diese Branchen bedeutsamen Arbeitsmarktes (z. B. Medienwirtschaft) ergeben, oder durch eine entsprechend spezialisierte Forschungsinfrastruktur. Auch die Existenz spezieller Zulieferindustrien in einer Region wirkt positiv. Eine zu starke Spezialisierung kann aber auch negative Auswirkungen haben. So treibt z. B. eine starke regionale Nachfrage nach spezialisierten Arbeitskräften die Löhne in die Höhe. Zudem ist eine stark spezialisierte Region anfälliger gegen branchenspezifische Konjunkturerbrüche. Konzentrieren sich beispielsweise vor allem altindustrielle Branchen wie z. B. die Schuhindustrie oder das Textilgewerbe mit geringem Zukunftspotenzial am Standort Deutschland in einer Region, so sind Wertschöpfung und Beschäftigungs-

entwicklung in der Regel ungünstiger als in Regionen, in denen zukunftssträchtige Branchen vorherrschen.

3.3.1 Beschäftigungsentwicklung nach Branchen im Zeitverlauf

Im Folgenden wird die Beschäftigungsentwicklung in Wirtschaftsabteilungen zwischen 2004 und 2010 untersucht.¹⁵ Abbildung 9 zeigt die Beschäftigungsentwicklung (horizontale Verteilung) im Zusammenhang mit der Konzentration von Branchen in Thüringen (vertikale Verteilung). Für die Branchen sind auch Informationen zur zahlenmäßigen Bedeutung der Branche (Größe) und die Zuordnung zu Wirtschaftssektoren (Farbe) enthalten.

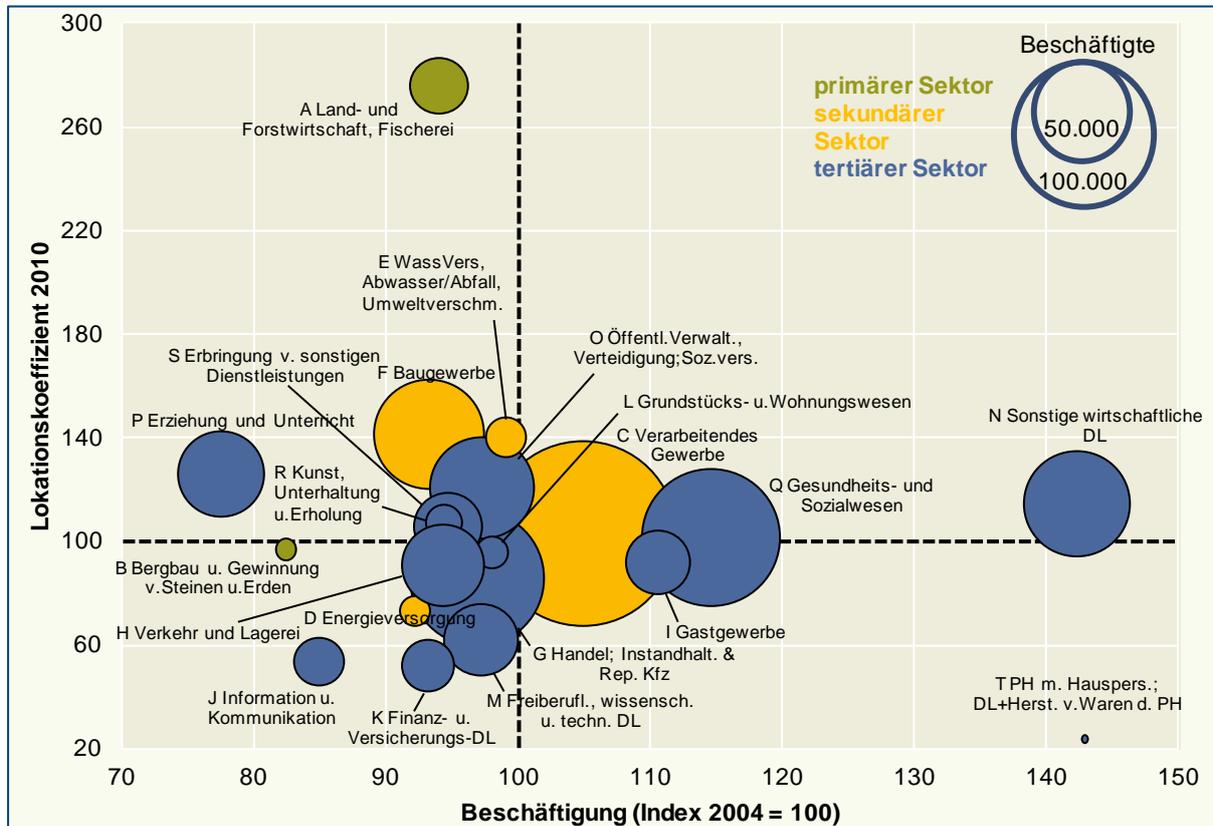
Von der Konzentration einer Branche wird gesprochen, wenn sie in der untersuchten Region (Thüringen) deutlich höhere Beschäftigungsanteile aufweist als eine größere Bezugsregion (Deutschland), wofür der Lokationskoeffizient ein geeignetes Maß bildet. Der Lokationskoeffizient basiert auf dem Anteil aller Beschäftigten in der Region an der Gesamtbeschäftigung in Deutschland. Dieser Regionalanteil beträgt 2,7 % für Thüringen. Der Lokationskoeffizient gibt an, ob eine Branche in einer Region über- oder unterdurchschnittlich konzentriert ist. Dazu wird der Beschäftigtenanteil in einer Branche in einer Region in Bezug zum Regionalanteil gesetzt. Ein Lokationskoeffizient von 100 ergibt sich, wenn es in dieser Branche genau so viele Beschäftigte gibt, wie aufgrund des Regionalanteils der Gesamtbeschäftigung zu erwarten wäre, im Falle Thüringens 2,7 %. Werte von 200 bedeuten, dass es doppelt so viele (5,4 %), und 50, dass es nur halb so viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (1,35 %) gibt. Die vertikale Verteilung der Branchen in Abbildung 9 zeigt, dass in Thüringen *Land- und Forstwirtschaft*, das *Baugewerbe*, *Wasser- und Abfallwirtschaft* sowie *Erziehung und Unterricht* ein besonderes Gewicht haben, wie es generell typisch ist für die ostdeutschen Bundesländer (vgl. auch Tabelle 5). Dagegen sind z. B. die Branchen *Information und Kommunikation*, *Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* sowie die *Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen* stark unterrepräsentiert.

Für die Beschäftigungsentwicklung ist es günstig, wenn eine Region vor allem in den Branchen eine hohe Konzentration aufweist, in denen es Beschäftigungsaufbau gibt. Solche Branchen wären in der oberen rechten Hälfte des Diagramms zu finden. Die Branchen mit deutlichen Beschäftigungsgewinnen sind in Thüringen allerdings nicht diejenigen, die hier besonders stark konzentriert sind, sondern das *Verarbeitende Gewerbe*, das *Gastgewerbe* und das *Gesundheits- und Sozialwesen*, die eher eine durchschnittliche Konzentration in Thüringen aufweisen. Eine wichtige Ausnahme sind die *Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen*, in denen u. a. die Leiharbeitsfirmen enthalten sind. Sie sind (leicht) überdurchschnittlich in Thüringen vertreten und weisen die bei weitem größte Beschäftigungsdynamik auf. Das *Verarbeitende Gewerbe* ist die zahlenmäßig größte Wirtschaftsabteilung, und sie weist eine positive Beschäftigungsdynamik auf. Diese Dynamik wird dabei sicherlich unterschätzt, weil ein großer Teil der Tätigkeiten, die über die Leiharbeitsfirmen vermittelt und

¹⁵ Weiter zurückgehende oder detailliertere Analysen können aufgrund der Umstellung in der Branchenstatistik von 2008 nicht vorgenommen werden. Offizielle statistische Daten für die Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) liegen erst ab 2007 vor. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit stellt auf der Ebene von Bundesländern und Wirtschaftsabteilungen auch Daten ab 2004 zur Verfügung, die auf einer Vorwärts- und Rückwärtsprojektion durch Index-Verkettung beruhen (Frank/Grimm 2010: 20 ff).

damit dem Dienstleistungssektor zugewiesen werden, im Verarbeitenden Gewerbe angesiedelt sind.

Abbildung 9: Konzentration von Branchen (Lokationskoeffizient) und ihre Beschäftigungsentwicklung in Wirtschaftsabteilungen (WZ08) zwischen 2004 und 2010 in Thüringen (%)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Das Schrumpfen einzelner Branchen muss kein Zeichen einer ungünstigen Wirtschaftsentwicklung sein. Gerade im Öffentlichen Sektor (*Erziehung und Unterricht, Öffentliche Verwaltung*) wird eine Angleichung an den Bundesdurchschnitt und die damit verbundene Kostenreduzierung angestrebt. In anderen Bereichen, wie z. B. im *Baugewerbe*, finden strukturelle Anpassungen statt. Aufmerksamkeit verlangen die Branchen im unteren linken Teil des Diagramms. Hier sollten sich möglichst keine für die künftige Wirtschaftsentwicklung kritischen Branchen befinden. Die Schrumpfungsprozesse bei den Wirtschaftsabschnitten *Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen* und *Information und Kommunikation* sind diesbezüglich bedenklich.

Eine weitere Bewertung der Beschäftigungsentwicklung wird durch den Vergleich mit den Wachstumswerten für Deutschland in Tabelle 4 möglich. Gegenüber der gesamtdeutschen Entwicklung zeigen sich einige Besonderheiten. So lag die Beschäftigungsdynamik in den

Bereichen *Erziehung und Unterricht*¹⁶, *Information und Kommunikation* sowie *Grundstücks- und Wohnungswesen* über 20 Prozentpunkte unter der gesamtdeutschen (letzte Spalte), während es im *Verarbeitenden Gewerbe* deutlich stärkere Zuwächse gab.

Tabelle 4 erlaubt auch die Einschätzung, ob sich die Thüringer Branchenstruktur dem gesamtdeutschen Durchschnitt annähert, oder ob besondere Entwicklungen zu verzeichnen sind. In Branchen mit überdurchschnittlicher Konzentration führt ein geringeres Beschäftigungswachstum als in Deutschland zur Annäherung (konvergente Schrumpfung)¹⁷, ebenso wie ein überdurchschnittliches Wachstum in Branchen mit geringer Konzentration (konvergentes Wachstum). Dagegen verstärken sich Unterschiede, wenn wenig konzentrierte Branchen schrumpfen (divergentes Schrumpfen) und stark konzentrierte überdurchschnittlich wachsen (divergentes Wachstum). Günstig für die Beschäftigungsentwicklung ist (divergentes) Wachstum in Zukunftsbranchen. Dazu gehören unter den in Tabelle 4 aufgeführten am ehesten Teile des *Verarbeitenden Gewerbes*. Dass die für die künftige wirtschaftliche Entwicklung vermutlich wichtigen Branchen *Information und Kommunikation*, *Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen* und *Verkehr und Lagerei* zu denen gehören, die bei einer unterdurchschnittlichen Konzentration weiter schrumpfen, ist möglicherweise keine günstige Entwicklung.

Tabelle 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2010, Beschäftigungsentwicklung (Index: 30.6.2004 = 100) und Lokationskoeffizienten (LQ)

Wirtschaftsabschnitt (WZ 08)	Thüringen			Deutschland		Differenz (Index TH – Index Deutschl.)
	svB 2010	Index 2004 = 100	LQ	svB 2010	Index 2004 = 100	
divergent wachsend:						
C Verarbeitendes Gewerbe	172.145	104,9	103,3	6.256.234	96,6	8,3
N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	56.026	142,4	114,6	1.835.149	138,6	3,8
Q Gesundheits- und Sozialwesen	94.107	114,6	101,6	3.479.107	113,0	1,6
konvergent schrumpfend:						
P Erziehung und Unterricht	36.869	77,4	126,2	1.096.728	105,8	-28,4
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	6.672	94,4	107,3	233.551	108,6	-14,2
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	16.207	94,0	275,7	220.759	105,4	-11,4
S Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	23.187	94,7	106,0	821.027	104,0	-9,3
E Wasserversorgung; Abwasser-/ Abfallents., Beseitigung von Umweltverschmutzungen	8.297	99,1	140,1	222.384	102,5	-3,4
F Baugewerbe	60.315	93,2	141,1	1.605.110	95,9	-2,7
O Öffentl. Verwalt., Verteidigung; Sozialvers.	53.898	97,3	120,6	1.677.565	99,3	-2,0

¹⁶ Lesebeispiel: In Thüringen waren im Erziehungsbereich 2010 rund 23 % weniger Beschäftigte tätig als 2004, während in Deutschland insgesamt die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in dieser Branche um fast 6 % gestiegen ist.

¹⁷ Lesebeispiel: Weil in Thüringen überdurchschnittlich viel Beschäftigte im Erziehungsbereich beschäftigt sind (etwa 26 % mehr, als bei einer Anwendung des deutschen Durchschnitts auf Thüringen zu erwarten wären) führen sinkende Beschäftigtenzahlen (-23 % seit 2004) in dieser Branche zu einer allmählichen Angleichung an den gesamtdeutschen Durchschnitt.

Wirtschaftsabschnitt (WZ 08)	Thüringen			Deutschland		Differenz (Index TH – Index Deutschl.)
	svB 2010	Index 2004 = 100	LQ	svB 2010	Index 2004 = 100	
konvergent wachsend: T Priv. Haushalte m. Hausp.; Herst. v. Waren/Erbr. v. Dienstl d. priv. Haush.	239	142,9	23,8	37.776	121,8	21,1
divergent schrumpfend:						
J Information und Kommunikation	11.780	84,9	53,7	823.763	108,5	-23,6
L Grundstücks- und Wohnungswesen	5.316	98,0	95,6	208.800	119,8	-21,8
M Freiberufl., wissensch. u. techn. Dienstl.	26.008	97,2	61,9	1.576.755	112,5	-15,3
D Energieversorgung	4.689	92,2	73,2	240.561	107,3	-15,1
H Verkehr und Lagerei	33.956	94,3	90,6	1.407.546	106,9	-12,6
G Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kfz	91.351	96,9	85,7	4.003.013	100,9	-4,0
K Finanz- u. Versicherungsdienstleis- tungen	13.837	93,2	52,0	998.424	96,0	-2,8
I Gastgewerbe	20.706	110,5	91,9	846.373	111,4	-0,9
B Bergbau u. Gewinnung v. Steinen u. Erden	2.330	82,4	97,1	90.107	83,1	-0,7
Insgesamt	738.021	101,2	100,0	27.710.487	104,5	-3,3

Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

3.3.2 Wirtschaftspolitik und Branchenanalyse nach Wirtschaftsbereichen und Kreisen

Im Folgenden soll die Branchenstruktur regional und sektoral differenzierter betrachtet werden, als dies mit den für die Zeitreihe zur Verfügung stehenden Daten möglich war. Damit wird auch ein Bezug zu wirtschaftspolitischen Schwerpunktsetzungen in Thüringen möglich. Die Thüringer Landesregierung benennt eine Reihe technologischer Schwerpunkte, Technologiefelder und Cluster (Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie 2011 b). Dabei spielen die Grünen Technologien eine wichtige Rolle als vielschichtig strukturiertes Querschnittsfeld. Gefördert werden in diesem Bereich:

- Umwelttechnik, Energietechnologien (einschließlich regenerative Energietechnik)
- Mess-, Steuer- und Regeltechnik
- Neue Materialien und Werkstoffe
- Produktionstechnik (einschließlich Verfahrenstechnik)
- Optik und Optoelektronik
- Mikro- und Nanotechniken (einschließlich Systemtechniken)
- Biotechnologie
- Informations-, Kommunikations- und Medientechnik (einschließlich Software)
- Medizintechnik.

Institutionalisierte Cluster existieren in Thüringen – z. T. auch überregional – in den Bereichen optische Technologien (OptoNet e.V.), Kunststofftechnik (PolymerMat e.V. – Kunststoffcluster Thüringen), Automobilzulieferer (automotive thüringen e.V.), Solartechnik (Solar-

Input e.V., Solarcluster Mitteldeutschland), Medizintechnik (medways e.V.), Biotechnologie (BioInstrumente Jena e.V.), Produkte und Dienstleistungen im Medienbereich (Mediencluster Thüringen e.V.), Mikro- und Nanotechnologien (Mikro-Nanotechnologie Thüringen e.V.). Neben diesen für die Grünen Technologien als zentral erachteten Bereichen haben sich Clusternetzwerke auch für die Elektronische Mess- und Gerätetechnik (ELMUG – Elektronische Mess- und Gerätetechnik Thüringen e.G.), die Fertigungstechnik und Metallbearbeitung (FerMeTh – Fertigungstechnik und Metallbearbeitung Thüringen) und die Logistik (LNT – Logistik Netzwerk Thüringen) etabliert.

Die für Thüringen explizit hervorgehobenen Branchenschwerpunkte lassen sich z. T. sehr gut mit den zur Verfügung stehenden Daten verknüpfen (siehe Anhang Tabelle A 6). Dabei handelt es sich um *Elektroindustrie mit Optik, Solar und Medizintechnik*, die *Metallindustrie*, die *Kfz-Industrie*, die *Ernährungsindustrie*, die *Kunststoffindustrie* und den *Maschinenbau* (Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie 2010 b).

In Tabelle 5 wird gezeigt, wie stark einzelne Wirtschaftsabschnitte in den Regionen konzentriert sind. Dazu werden die Lokationskoeffizienten für Ostdeutschland und Thüringen wiedergegeben und für einzelne Kreise, wenn hier die Konzentration besonders hoch war. Um die Bedeutung der Branchen einschätzen zu können, ist auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2010 angegeben. Die Wirtschaftsabschnitte sind nach der Größe der Lokationskoeffizienten für Thüringen sortiert. Dieses Ranking soll allerdings keine Wertung implizieren - eine hohe Konzentration ist nur dann ein positiver Indikator, wenn in der betreffenden Branche auch ein Beschäftigungswachstum oder zumindest keine Schrumpfungprozesse zu erwarten sind. Farblich unterlegt sind Wirtschaftsabschnitte, die für die oben erläuterten Branchenschwerpunkte relevant sind.

Tabelle 5: Beschäftigtenzahlen und Lokationskoeffizienten für Thüringen und Ostdeutschland 2010

ausgewählte Wirtschaftsabschnitte (WZ 08)	svB Thür.	Lokationskoeffizient		
		Ostd. (%)	Thür. (%)	besondere Konzentration in den Kreisen:
01 Landwirtsch., Jagd, damit verb. Tätigk.	14.904	223,3	279,6	mehrere Landkreise > 500 %
02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag	1.242	182,2	257,4	Hildburghausen, Kyffhäuser, Saale-Orla > 1000 %
36 Wasserversorgung	2.075	199,9	201,9	Sonneberg 638 %, Hildburghausen 450 %
23 Herst. v. Glas, Keramik, Verarb. Steine + Erden	10.573	113,3	200,1	Sonneberg 1172 %, Saale-Holzland 647 %, Hildburghausen 455 %, Ilm-Kreis 405 %, Greiz 382 %
08 Gewinn. v. Steinen u. Erden, sonst. Bergbau	1.955	116,0	188,7	Wartburgk. 1748 %, Nordhausen 425 %, Altenburger L. 409 %, Saalfeld-Rudolst. 218 %, Sonneberg 206 %
42 Tiefbau	8.870	149,1	170,5	Nordhausen 580 %, Sömmerda 296 %, Gotha 258 %, Eisenach 246 %, Saale-Holzland 243 %
22 Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren (Schwerpunkt 5: Kunststoffind.)	14.269	67,4	158,0	Sonneberg 618 %, Saale-Orla 478 %, Gotha 476 %, Altenburger L. 277 %, Kyffh. 225 %, Eichsfeld 221 %
26 Herst. v. DV-Gerät., elektr. u. opt. Erzeugn. (Schwerpunkt 1: Elektroindustrie mit Optik, Solar, Medizintechnik)	16.791	76,1	157,1	Jena 572 %, Ilm-Kreis 348 %, Sömmerda 270 %, Saale-Orla 240 %, Suhl 217 %, Erfurt 214 %
16 Herst. v. Holz-,Korb-,Korkwaren (ohne Möbel)	4.387	92,7	150,5	Saale-Orla 1017 %, Wartburgk. 388 %, Greiz 373 %, Ilm-Kreis 343 %, Eichsfeld 272 %, Saale-Holzland 237 %
78 Vermittl. u. Überlassung v. Arbeitskräften	29.484	111,2	147,9	Eisenach 431 %, Gera 352 %, Sonneberg 314 %, Erfurt 292 %
90 Kreative, künstler. u. unterhalt. Tätigk.	2.414	160,4	138,6	Weimar 855 %, Gera 479 %, Nordhausen 335 %
25 Herstellung von Metallerzeugnissen (Schwerpunkt 2: Metallindustrie)	26.450	88,4	135,2	Schmalkalden-Meiningen 396 %, Wartburgk. 314 %, Hildburghausen 214 %, Eichsfeld 205 %
32 Herstellung von sonstigen Waren [z. T. Schwerpunkt 1 & 2)	7.244	87,8	127,2	Sonneberg 398 %, Greiz 305 %, Saalfeld-Rudolstadt 268 %, Unstrut-Hainich 204 %
95 Rep. v. DV-Geräten/ Gebrauchsgütern	1.068	114,6	121,8	Sömmerda 1442 %, Eisenach 263 %, Altenb. Land. 254 %
84 Öff. Verwalt., Verteidigung; Soz.vers.	53.898	129,2	120,6	Suhl 200 %, Erfurt 192 %, Gera 162 %,
10 Herst. von Nahrungs- und Futtermitteln (Schwerpunkt 4: Ernährungsind.)	18.052	101,6	118,1	Weimarer Land 269 %, Sömmerda 222 %, Saale-Holzland 213 %, Hildburghausen 208 %
31 Herstellung von Möbeln	3.441	70,3	114,4	Greiz 544 %, Hildburghausen 319 %, Eichsfeld 278 %
33 Rep. u. Install. v. Masch. u. Ausrüstungen [z. T. Schwerpunkt 2)	4.116	109,6	113,6	Ilm-Kreis 316 %, Nordhausen 266 %, Kyffhäuserkreis 213 %
91 Bib., Archive, Museen usw.	1.014	178,0	111,8	Weimar 2.122 %,
45 Handel m. Kfz; Inst.halt., Rep. (Schwerpunkt 3)	17.172	99,1	110,3	Suhl 200 %, Nordhausen 198 %,
13 Herstellung von Textilien	2.083	94,9	106,5	Eichsfeld 630 %, Greiz 424 %, Unstrut-Hainich 309 %
63 Informationsdienstleistungen	1.385	93,0	102,2	Gera 730 %, Erfurt 258 %, Greiz 198 %,
18 Druckgewerbe u. Vervielfältigung	4.176	75,4	96,9	Saale-Orla 680 %, Gotha 206 %, Sömmerda 202 %
72 Forschung und Entwicklung	4.114	133,3	88,4	Jena 851 %, Ilm-Kreis 144 %,
24 Metallerzeugung und -bearbeitung (Schwerpunkt 2: Metallindustrie)	6.909	66,1	84,9	Wartburgk. 273 %, Sömmerda 267 %, Saale-Holzland 237 %
28 Maschinenbau (Schwerpunkt 1 & 2)	19.150	53,7	76,6	
27 Herst. v. elektr. Ausrüstungen	6.594	72,9	74,3	Kyffhäuserkreis 542 %,
29 Herst. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen (Schwerpunkt 3: Kfz-Industrie)	14.533	37,4	70,9	Eisenach 741 %, Wartburgk. 175 %, Altenburger Land 141 %
21 Herst. v. pharmazeut. Erzeugn.	1.355	76,0	42,2	Weimar 563 %, Jena 225 %

Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Legende: farbig unterlegt: Branchenschwerpunkte der Landespolitik.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Es zeigt sich, dass die Branchenschwerpunkte für Thüringen nicht immer eine überdurchschnittliche Konzentration (Werte über 100 %) im Vergleich zum gesamtdeutschen Durch-

schnitt aufweisen, in diesen Fällen aber deutlich über dem ostdeutschen Durchschnitt liegen. So hat Thüringen bei der *Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen* zwar einen Beschäftigungsanteil, der 30 % unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegt (LQ = 70,9), aber er ist fast doppelt so hoch wie in Ostdeutschland (LQ = 37,4).

Auf Kreisebene¹⁸ zeigen sich deutlich überdurchschnittliche Werte für Eisenach (Opel Eisenach GmbH und Robert Bosch Fahrzeugelektrik Eisenach GmbH mit 1.540 bzw. 1.650 Beschäftigten) und auch den Wartburgkreis (z. B. REGE Motorenteile GmbH, 1.505 Beschäftigte). Außerdem scheint Altenburg (LQ = 141) von der Nähe zur sächsischen Automobilindustrie zu profitieren. Auch der *Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen* liegt in Thüringen ca. 10 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

Ähnliches gilt für den *Maschinenbau* und die *Metallerzeugung und -bearbeitung*, deren Lokationskoeffizienten ca. 25 bzw. 15 Punkte unter dem gesamtdeutschen Werten liegen, aber damit immer noch ca. 20 Punkte über den ostdeutschen Werten. Der wie die *Metallerzeugung und -bearbeitung* zum Branchenschwerpunkt Metallindustrie gehörende Wirtschaftsabschnitt *Herstellung von Metallerzeugnissen* ist dagegen mit einem Lokationskoeffizienten von 135 deutlich überdurchschnittlich in Thüringen konzentriert. Für den *Maschinenbau* ließ sich keine sehr hohe Konzentration in einzelnen Kreisen nachweisen. Die *Metallerzeugung und -bearbeitung* kommt in höherer Konzentration im Wartburgkreis, Sömmerda und im Saale-Holzland-Kreis vor, die *Herstellung von Metallerzeugnissen* in Schmalkalden-Meiningen, dem Wartburgkreis, Hildburghausen und dem Eichsfeld. Dem Schwerpunkt Maschinenbau lässt sich auch die *Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen* zuordnen. Diese Branche ist in Thüringen – wie in Ostdeutschland generell – leicht überdurchschnittlich vertreten und besonders im Ilm-Kreis, im Kreis Nordhausen und im Kyffhäuserkreis konzentriert.

Die Branchendaten geben auch klare Auskunft über die Konzentration der Kunststoff- und Ernährungsindustrie. Der Wirtschaftsabschnitt *Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren* ist mit einem Lokationskoeffizienten von fast 160 in Thüringen präsent – das ist der höchste Wert für einen der Branchenschwerpunkte. Dieser Wirtschaftsbereich ist vor allem in den Kreisen Sonneberg, Saale-Orla und Gotha verortet. Unternehmen aus dieser Branche sind auch von Bedeutung als Zulieferer für die Automobilindustrie (z. B. ContiTech oder PVT Plastverarbeitung mit jeweils über 400 Beschäftigten). Die *Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln* konzentriert sich vor allem – mit moderaten Werten – im Weimarer Land, in Sömmerda, dem Saale-Holzland-Kreis (z. B. Kahla mit einem Standort von Griesson – de Beukelaer), in Hildburghausen und Schmalkalden-Meiningen. Auch Ohrdruf im Kreis Gotha ist mit Produktionsstätten des Süßwarenherstellers Storck (ca. 1.000 Beschäftigte) und des Zwiebackherstellers Brandt nennenswert. Thüringenweit ist die Branche mit einem knapp 20 Prozentpunkten über dem ost- und gesamtdeutschen Mittel liegendem Wert vertreten. Neben der Herstellung Thüringer Spezialitäten ist die Belieferung zahlreicher deutschlandweit

¹⁸ Die Unternehmensangaben in diesem Abschnitt stammen aus der Unternehmens- und Technologiedatenbank der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen mbH 2011.

und international bekannter Marken wie Prinzen, Mövenpick, Wurzener, merci oder Werthers Original erwähnenswert.

Schwierig zu erfassen ist der Branchenschwerpunkt Elektroindustrie mit Optik, Solar und Medizintechnik. Der Kern dieses Bereiches wird über den Wirtschaftsabschnitt *Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen* erfasst, der thüringenweit eine fast so hohe Konzentration wie die Kunststoffindustrie – und eine etwas höhere Beschäftigtenzahl – erreicht und vor allem in Jena und dem Ilm-Kreis zu finden ist. Hier profitieren Unternehmen sicherlich von den Kooperationsmöglichkeiten mit den Hochschulen in Jena und Ilmenau. Auch der Kreis Sömmerda ist als Produktionsstandort von Fujitsu Computers und der Funkwerk AG in Kölleda ein wichtiger Standort der Branche. Eine besondere Rolle spielt auch die Solarindustrie im Arnstadt-Erfurter Raum (Bosch, X-Fab). Die *Herstellung von elektrischen Ausrüstungen* lässt sich dem gleichen Branchenschwerpunkt zuordnen. Er weist im Vergleich zum ostdeutschen Mittel eine unterdurchschnittliche Konzentration in Thüringen auf. Das bekannteste Unternehmen aus diesem Bereich ist sicherlich die Siemens AG, die in Erfurt Generatoren baut. Eine auffällige Konzentration findet sich auch im Kyffhäuserkreis, wo international tätige Unternehmen wie die Wago Kontakttechnik GmbH, die Lexel electric GmbH, die Demag Ergotech GmbH oder die TWB Fahrzeugtechnik GmbH & Co. KG die Traditionen im Elektro- und Maschinenbau fortführen (Wikipedia 2011). Schließlich ist der für den Schwerpunkt wichtige Bereich der Medizintechnik im Wirtschaftsabschnitt *Herstellung von sonstigen Waren* enthalten, ebenso wie die *Herstellung von Maschinen für die Metallbearbeitung*, die für die Metallindustrie relevant ist. Dieser Wirtschaftszweig zeigt insgesamt eine überdurchschnittliche Konzentration in Thüringen. Das größte Unternehmen in der Medizintechnik in Thüringen ist die Bauerfeind AG mit 850 Beschäftigten in Zeulenroda-Triebes im Landkreis Greiz. Zu erwähnen sind auch die Standorte von Carl Zeiss Meditec in Jena.

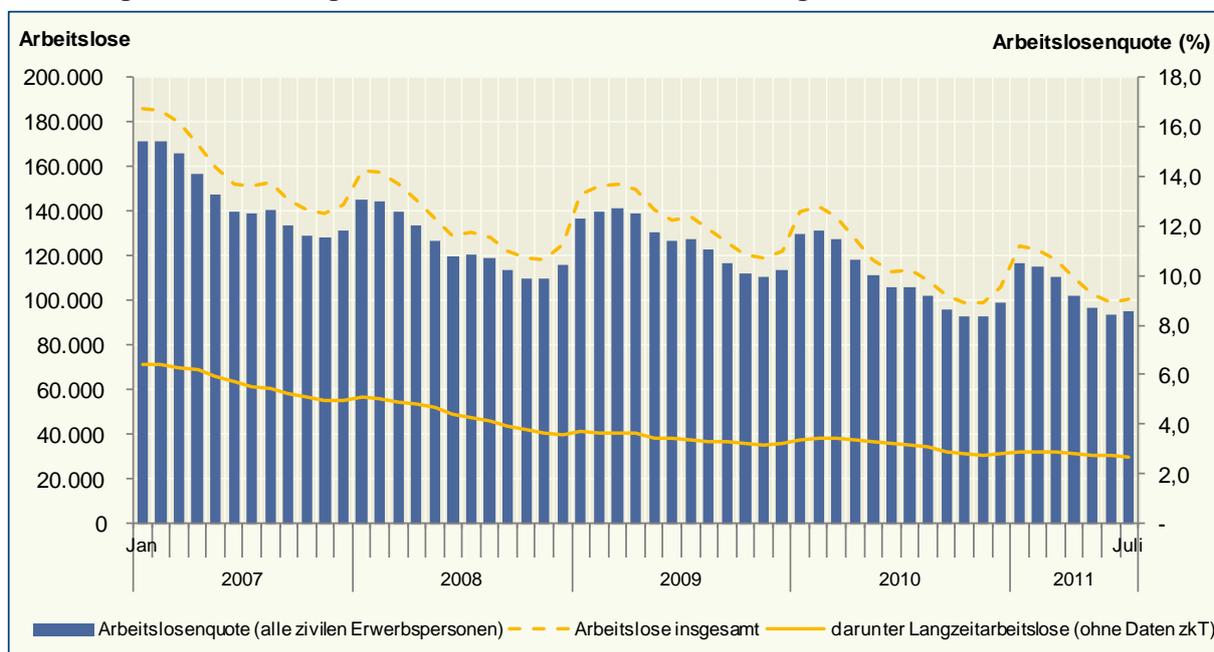
Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Branchen, die eine überdurchschnittliche Konzentration aufweisen, ohne Schwerpunkte der Wirtschaftspolitik in Thüringen zu sein. Dazu zählen, wie weiter oben erwähnt, *Land- und Forstwirtschaft*, die sich – wenig überraschend – vor allem in den Landkreisen konzentrieren. Auch die ebenfalls dem primären Sektor zuzuordnende *Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau* ist in Thüringen überdurchschnittlich konzentriert, vor allem im Wartburgkreis (z. B. die K+S Kali GmbH in Unterbreizbach und Merkers mit 1.100 Beschäftigten). Auch in den Branchen *Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden* und der *Wasserversorgung* sind ca. doppelt so hohe Beschäftigungsanteile wie im gesamtdeutschen Durchschnitt zu verzeichnen.

4 Arbeitslosigkeit

Nachdem in Kapitel 3 die Beschäftigung in Thüringen im Fokus stand, wird nun in diesem Kapitel die Arbeitslosigkeit einer näheren Analyse unterzogen. Sie bezieht sich sowohl auf den Bestand und ausgewählte Merkmale der Arbeitslosen als auch auf die Ströme in und aus Arbeitslosigkeit.

Insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen zwischen den Jahren 2000 und 2010 von rund 193.700 auf 117.100 gefallen. Entsprechend sank die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) von 15,4 % auf 9,8 %. Damit schneidet Thüringen besser als alle anderen ostdeutschen Bundesländer und Bremen ab (Bundesagentur für Arbeit 2011a). Die Arbeitslosenstatistik wurde zum Berichtsmonat März 2011 aufgrund der Einführung einer integrierten Berichterstattung konzeptionell überarbeitet. Die Daten wurden rückwirkend ab Januar 2007 bzw. Januar 2008 (für nichtarbeitslose Arbeitsuchende) neu aufbereitet; dabei ist es zu Datenrevisionen gekommen, die sich aber in sehr engen Grenzen halten (Bundesagentur für Arbeit 2011a). Auf Grund dessen sind detaillierte Auswertungen zur Arbeitslosigkeit erst ab 2007 möglich. Seit 2007 ging die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen um rund ein Viertel zurück: von 158.600 Personen auf 117.100 Personen im Jahr 2010 (-41.500 Personen oder -26,2 %). Demgegenüber betrug dieser Rückgang im ostdeutschen Durchschnitt etwa ein Fünftel (-21,3 %) und in Westdeutschland ein Zehntel. Unterbrochen wurde dieser Abwärtstrend in Thüringen durch den konjunkturellen Abschwung im Jahre 2009, wodurch die jahresdurchschnittliche Zahl der Arbeitslosen vorübergehend auf 136.000 stieg. Das war ein Anstieg gegenüber dem Stand des Jahres 2008 um 1.100 Personen oder 0,8 % (vgl. Abbildung 10). Von 2007 bis 2010 reduzierte sich die jahresdurchschnittliche (saisonbereinigte) Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) von 13,1 % auf 9,8 %. Die demografischen Entwicklungen im Freistaat dürften daran einen großen Anteil haben (vgl. Fuchs et al. 2011; Ragnitz 2011).

Abbildung 10: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in Thüringen Januar 2007 bis Juli 2011



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Noch deutlicher als der Gesamtbestand an Arbeitslosen verringerte sich – infolge der Arbeitsmarktreformen – die Zahl der Langzeitarbeitslosen (ohne zugelassene kommunale Trä-

ger)¹⁹. Sie gelten als Indikator für verfestigte Arbeitslosigkeit. Ihre Durchschnittszahl sank von 63.100 im Jahr 2007 auf 34.900 im Jahr 2010, mit einem Rückgang um 28.200 oder 44,6 % hat sich ihre Zahl nahezu halbiert. Seit 2007 war in Thüringen ein abnehmender Anteil Langzeitarbeitsloser²⁰ an allen Arbeitslosen von 41 % auf 31 % im Jahresdurchschnitt zu beobachten. Auch bundesweit sank der Anteil Langzeitarbeitsloser von 40 % im Jahr 2007 auf 32 % im Jahr 2010 (jeweils Jahresdurchschnitt). Es zeigte sich, dass im konjunkturellen Abschwung im Jahr 2009 der Anteil der Langzeitarbeitslosen gegenüber dem Vorjahr deutlich sank (in Thüringen von 37 % auf 29 %), weil sich viele Personen neu arbeitslos meldeten. Dagegen stieg dieser Anteil infolge des konjunkturellen Aufschwungs im Jahr 2010 wieder, da viele Personen, die noch nicht lange arbeitslos waren, auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten. Gleichzeitig ist die Arbeitsmarktintegration von Personen mit Vermittlungshemmnissen noch immer schwieriger als von Personen ohne diese Hemmnisse (Bundesagentur für Arbeit 2011b: 9).

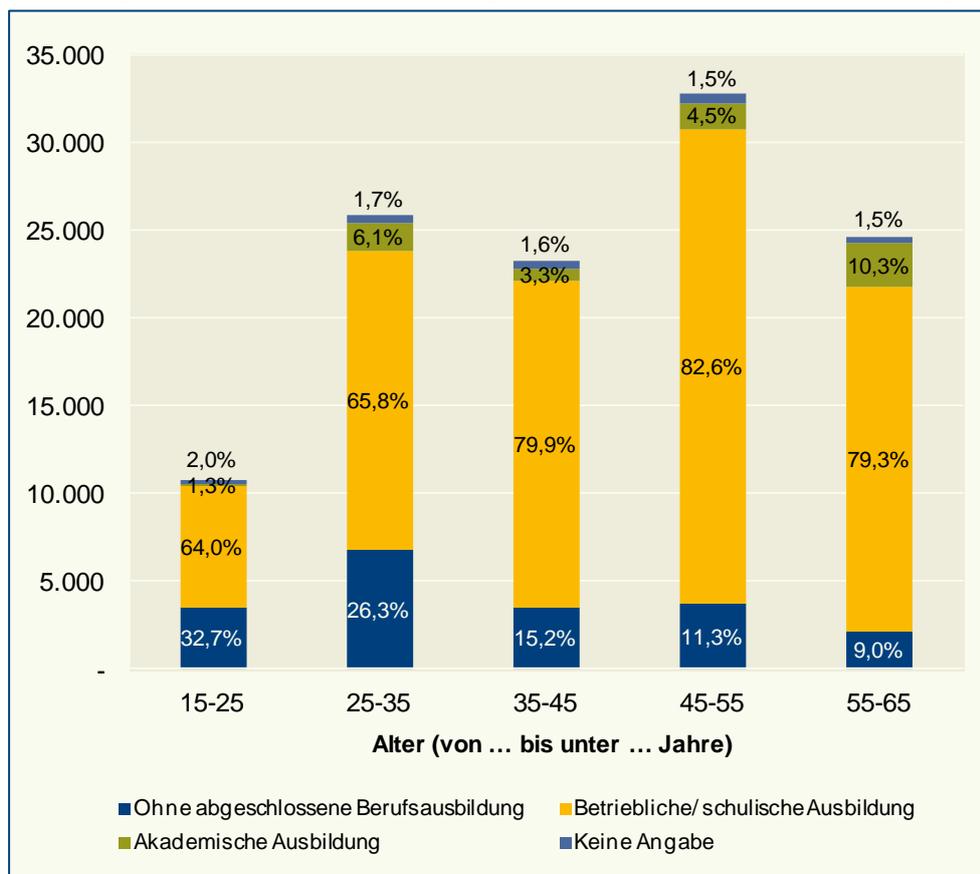
Wie Abbildung 11 illustriert, sind mehr als ein Viertel (28 %) der im Jahresdurchschnitt 2010 insgesamt 117.100 als arbeitslos registrierten Personen zwischen 45 und 54 Jahren alt. Damit verzeichnet diese Altersgruppe den höchsten Anteil unter den Arbeitslosen. Mit Ausnahme der Jüngeren, die sich vielfach noch in Ausbildung befinden dürften, verfügen die meisten Arbeitslosen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Der Anteil der Arbeitslosen mit einer akademischen Ausbildung ist unter den über 54-Jährigen mit einem Zehntel überdurchschnittlich hoch. Darin spiegelt sich das generell höhere Qualifikationsniveau der Älteren in Thüringen wider, das auch unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu finden ist.²¹ Etwa jeder Vierte der 25- bis unter 34-jährigen Arbeitslosen kann keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen, hingegen sind es in der entsprechenden Altersgruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lediglich 6,1 %. Zudem befinden sich unter den jüngeren Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung überdurchschnittlich viele Männer: Unter den 15- bis 24-Jährigen beträgt ihr Anteil 61,7 %, und unter den 25- bis 34-Jährigen sind es 62,4 %. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil der Männer an allen Arbeitslosen in den beiden Altersgruppen 58,2 % bzw. 55,9 %. Nahezu die Hälfte der Arbeitslosen mit akademischer Ausbildung ist weiblich; mit Ausnahme der 55- bis 64-Jährigen liegt der Frauenanteil an den arbeitslosen Akademikern über ihrem Anteil an allen Arbeitslosen.

¹⁹ Für die Analyse der Arbeitslosen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit können nur die Arbeitslosen berücksichtigt werden, die durch die Bundesagentur für Arbeit betreut werden. Für die Arbeitslosen, die durch die optierenden Kommunen bzw. die zugelassenen kommunalen Träger (zKT) betreut werden, liegen keine entsprechenden Daten vor. In Thüringen handelt es sich um die Stadt Jena und den Landkreis Eichsfeld.

²⁰ Dauer der Arbeitslosigkeit ein Jahr und länger.

²¹ Zum Stichtag 30.06.2010 besitzen in Thüringen 15,8 % der 55- bis 64-jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Fachhochschul-/Hochschulabschluss, während es unter den Beschäftigten insgesamt 10,3 % sind.

Abbildung 11: Arbeitslose nach Altersgruppen und Qualifikation in Thüringen 2010

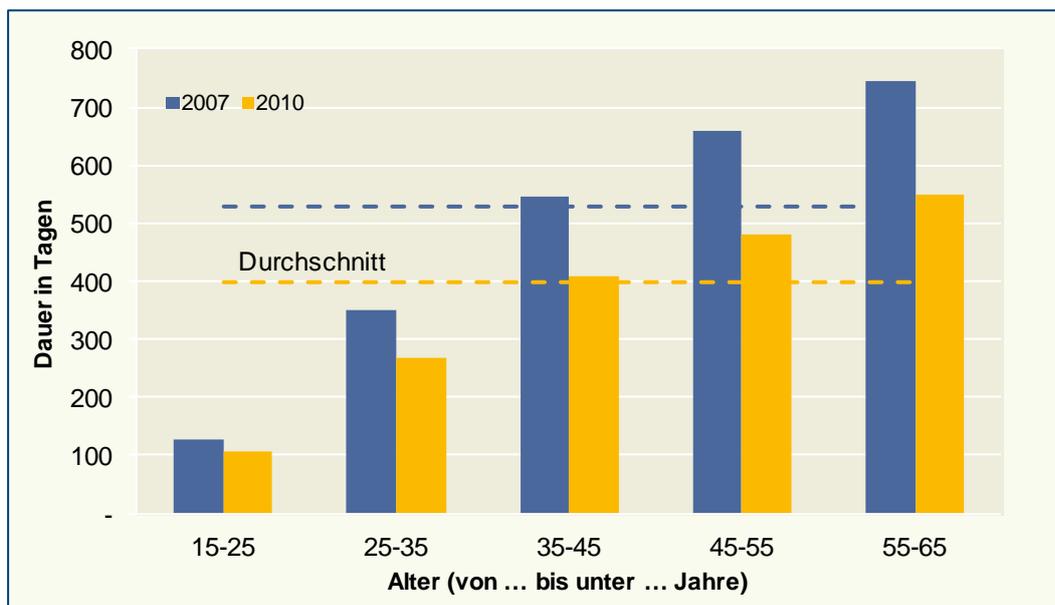


Anm.: Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Der Vergleich der Jahre 2007 und 2010 zeigt, dass in Thüringen die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit von 528 auf 399 Tage reduziert werden konnte (-129 Tage oder -24,4 %). Dies betraf alle Altersgruppen, doch am deutlichsten war diese Entwicklung bei den älteren Arbeitslosen festzustellen. Dennoch erhöht sich die Dauer der Arbeitslosigkeit mit zunehmendem Alter (vgl. Abbildung 12).

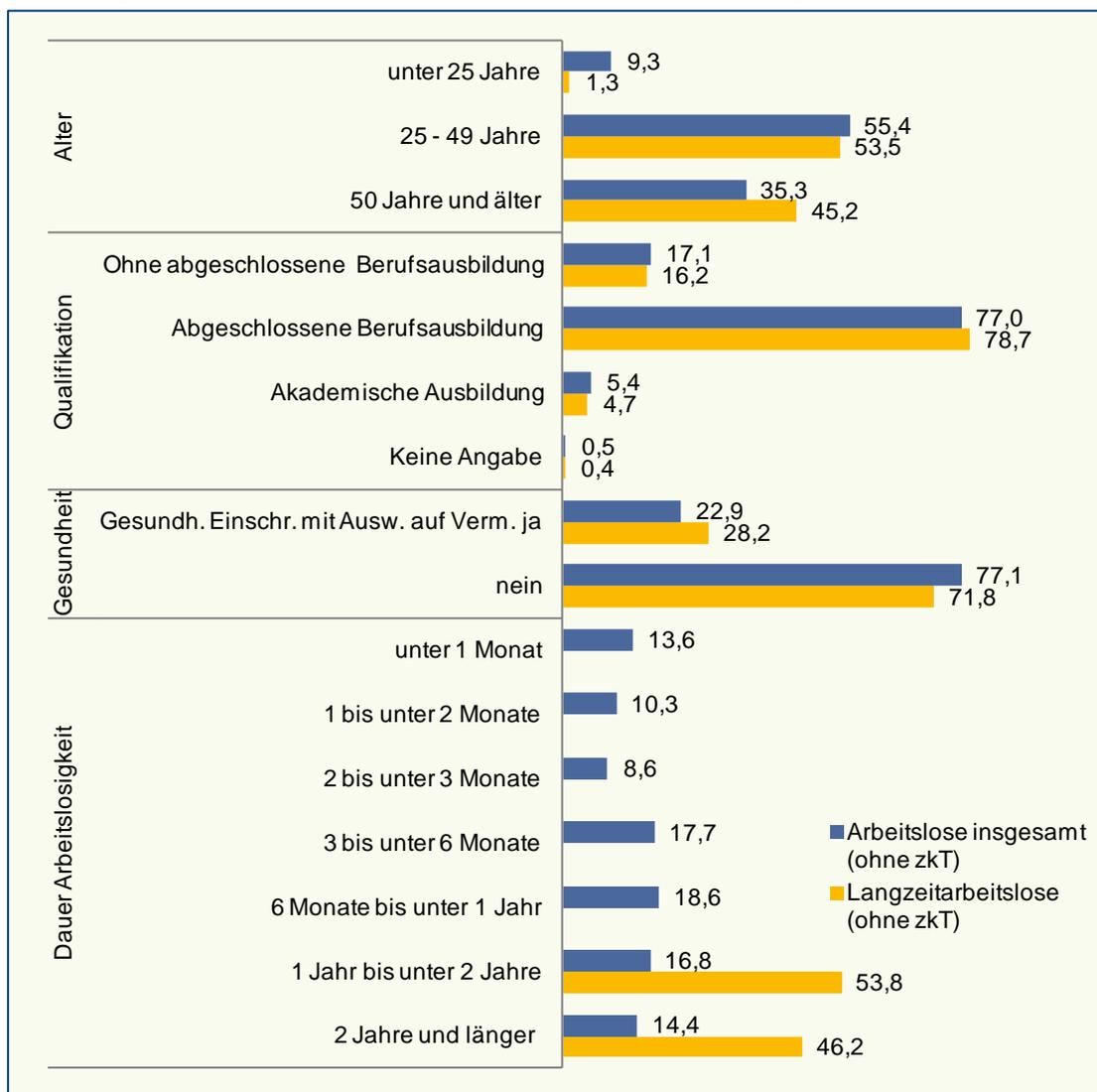
Abbildung 12: Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen in Thüringen 2007 und 2010



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Während die Jüngeren unter den Langzeitarbeitslosen weniger häufig vertreten sind (15- bis 24-Jährige: 1,3 %; 25- bis 34-Jährige: 16,5 %), beträgt dieser Anteil bei den 45- bis 54-jährigen Arbeitslosen ein Drittel. Die 55- bis 64-jährigen Arbeitslosen sind mit 28,7 % vertreten. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die in Thüringen im Jahresdurchschnitt 2010 insgesamt 111.900 gemeldeten Arbeitslosen (ohne zKT) folgende Strukturmerkmale aufweisen: über ein Drittel ist 50 Jahre und älter, knapp ein Viertel hat gesundheitliche Einschränkungen mit Auswirkung auf die Vermittlung, nahezu ein Fünftel (17,1 %) kann keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen und fast ein Drittel ist langzeitarbeitslos (vgl. Abbildung 13). Unter den Langzeitarbeitslosen sind im Vergleich zu allen Arbeitslosen die Anteile der über 50-Jährigen und der Personen mit vermittlungsrelevanten gesundheitlichen Einschränkungen deutlich höher, aber bemerkenswert ist, dass die Anteile der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung in beiden Gruppen mit rund einem Sechstel ungefähr gleich hoch sind. Folglich dürfte das Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, weniger vom Merkmal „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ abhängen, sondern viel mehr von der Zugehörigkeit zu den Problemgruppen „Ältere“ und „Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen“ oder von der Kombination all dieser Faktoren. In dieser Hinsicht weichen die Thüringer Daten von denen für Deutschland ab, denn bundesweit sind rund zwei Fünftel aller Arbeitslosen und etwa die Hälfte der Langzeitarbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

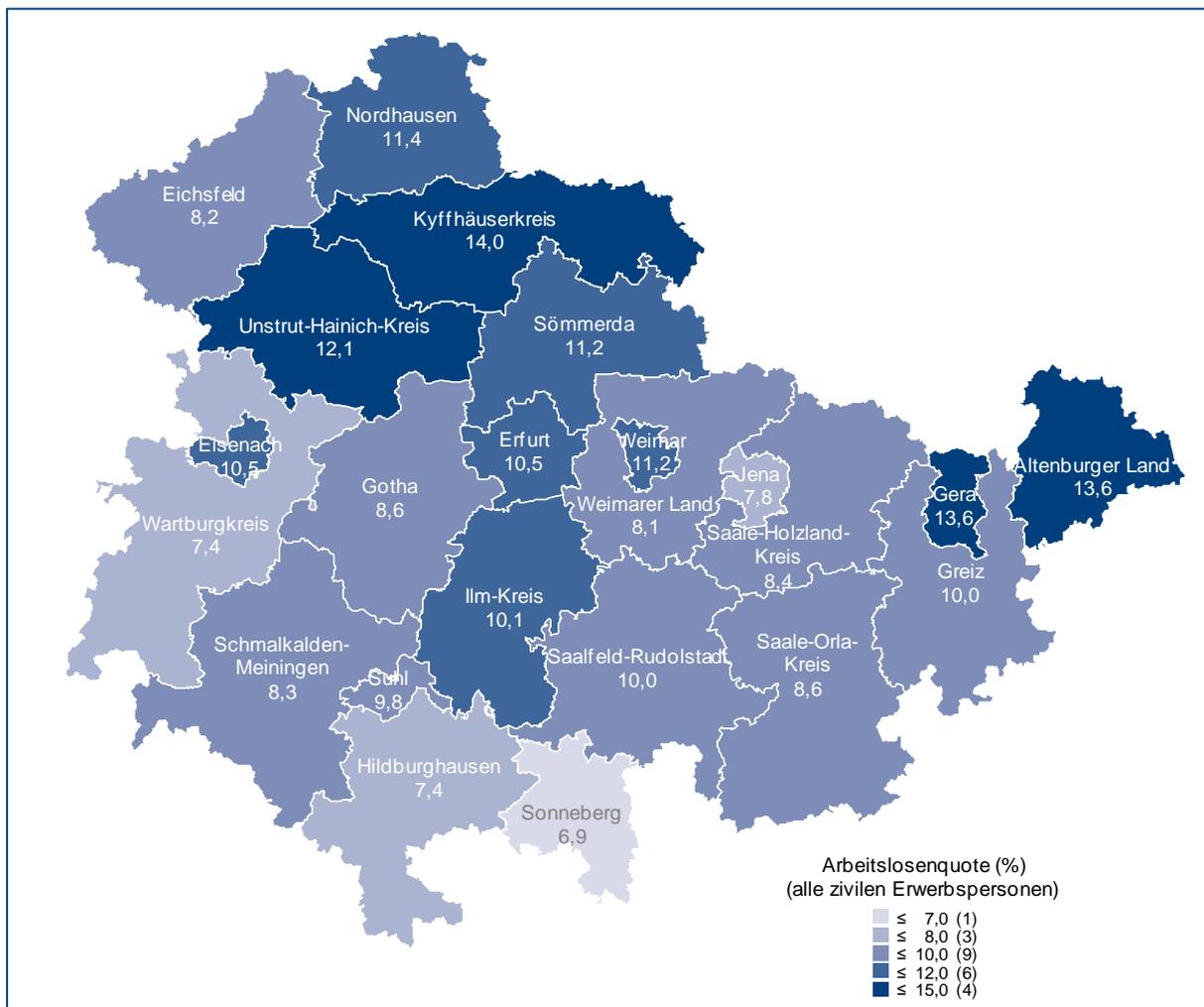
Abbildung 13: Arbeitslose nach Personenmerkmalen in Thüringen 2010 (%)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) weist große regionale Unterschiede auf. In den Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens streut sie im Jahresdurchschnitt 2010 zwischen 14,0 % im Kyffhäuserkreis und 6,9 % im Landkreis Sonneberg (vgl. Karte 2). Ebenfalls hohe Werte sind im Kreis Altenburger Land, in der Stadt Gera (mit jeweils 13,6 %) und im Unstrut-Hainich-Kreis (12,1 %) zu beobachten. Niedrige Quoten erreichen auch der Kreis Hildburghausen, der Wartburgkreis (jeweils 7,4 %) und die Stadt Jena mit 7,8 %.

Karte 2: Regionale Unterschiede der Arbeitslosenquote in Thüringen nach Kreisen 2010 (%)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Die reine Betrachtung der Zahl der Arbeitslosen verdeckt eine große Dynamik, die sich aus den Übergängen im Erwerbsverlauf von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung oder von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit ergibt. Aufgrund zunehmender Übergänge im Erwerbsverlauf – gemessen an den Jahressummen der Zugänge in Arbeitslosigkeit und der Abgänge aus Arbeitslosigkeit – stieg die Dynamik am Thüringer Arbeitsmarkt in den letzten Jahren. Wurden im Jahr 2007 insgesamt 343.800 Zugänge registriert, sind es 356.200 im Jahr 2010. Die Abgänge stiegen von 367.300 im Jahr 2007 auf 372.000 im Jahr 2010. Ein Blick auf die Zugangs- und Abgangsstruktur zeigt, dass sich die einzelnen Positionen zum Teil gegenläufig entwickelten (vgl. Tabelle 6). Gegenüber 2007 kommen in 2010 in weniger Fällen Personen aus Erwerbstätigkeit in Arbeitslosigkeit (47 % versus 41 %), dagegen in mehr Fällen Personen aus Ausbildung und sonstiger Maßnahmeteilnahme, wobei der Schwerpunkt auf sonstiger Maßnahmeteilnahme (16 % versus 22 %) liegt. Die Zugänge aus Ausbildung verringerten sich. Ebenfalls werden mehr Zugänge in Arbeitslosigkeit aus vorheriger Nichterwerbstätigkeit festgestellt, hier stehen die Zugänge aus Arbeitsunfähigkeit (16 % versus 20 %) im Fokus. In 2010 gibt es weniger Abgänge aus Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als 2007 (44 % versus 40 %). Im Gegensatz dazu sind in 2010 die Abgänge aus Arbeitslosigkeit unmittelbar in Ausbildung und vor allem in Maßnahmeteilnahme höher als in

2007 (15 % versus 22 %). Die Abgänge in Nichterwerbstätigkeit erhöhten sich ebenfalls, hierfür gaben die Abgänge in Arbeitsunfähigkeit den Ausschlag (17 % versus 21 %).

Tabelle 6: Zugangs- und Abgangsstruktur der Arbeitslosen in Thüringen 2007 und 2010

Zugangsstruktur	2007		2010	
	Jahressumme	Anteil (%)	Jahressumme	Anteil (%)
Insgesamt	343.791	100,0	356.225	100,0
<i>Erwerbstätigkeit</i>	161.922	47,1	147.606	41,4
Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt	121.435	35,3	114.314	32,1
Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt	32.888	9,6	26.505	7,4
Sonstige Erwerbstätigkeit	7.599	2,2	6.787	1,9
<i>Ausbildung u. sonst. Maßnahmeteilnahme</i>	80.549	23,4	100.112	28,1
Ausbildung	24.871	7,2	20.616	5,8
Sonstige Ausbildung/Maßnahme	55.678	16,2	79.496	22,3
<i>Nichterwerbstätigkeit</i>	78.209	22,7	99.065	27,8
Arbeitsunfähigkeit	54.456	15,8	72.025	20,2
Fehlende Verfügbarkeit/Mitwirkung	23.033	6,7	25.192	7,1
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	720	0,2	1.848	0,5
<i>Sonstiges/Keine Angabe</i>	23.111	6,7	9.442	2,7
Abgangsstruktur				
Insgesamt	367.254	100,0	371.956	100,0
<i>Erwerbstätigkeit</i>	162.333	44,2	149.081	40,1
Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt	123.253	33,6	113.146	30,4
Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt	30.492	8,3	27.313	7,3
Sonstige Erwerbstätigkeit	8.588	2,3	8.622	2,3
<i>Ausbildung u. sonst. Maßnahmeteilnahme</i>	67.743	18,4	90.429	24,3
Ausbildung	11.957	3,3	8.496	2,3
Sonstige Ausbildung/Maßnahme	55.786	15,2	81.933	22,0
<i>Nichterwerbstätigkeit</i>	108.152	29,4	115.036	30,9
Arbeitsunfähigkeit	62.715	17,1	79.072	21,3
Fehlende Verfügbarkeit/Mitwirkung	31.345	8,5	26.110	7,0
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	14.092	3,8	9.854	2,6
dar. Ausscheiden aus Erwerbsleben	929	0,3	3.905	1,0
<i>Sonstiges/Keine Angabe</i>	29.026	7,9	17.410	4,7

Anm.: Abweichungen in den Summen (Anteile) ergeben sich durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

5 Fazit

Thüringen hat in den vergangenen 10 Jahren in Bezug auf seine wirtschaftliche Entwicklung einen erfolgreichen Wachstumspfad eingeschlagen. Das Bruttoinlandsprodukt ist stärker gestiegen als im ostdeutschen wie auch im gesamtdeutschen Durchschnitt, was insbesondere auf den Aufbau im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen ist. Der erfolgreiche Prozess der Re-Industrialisierung im Land zeigt sich an der Zunahme der Industriequote, die 2010 mit einem Wert von 22,2 % sogar den Bundesdurchschnitt übertraf. Die Relevanz einer soliden industriellen Basis wird insbesondere in der Kreisbetrachtung deutlich. Im thüringenweit wirt-

schaftlich erfolgreichsten Kreis – dem IIm-Kreis – hat sich die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt. Und der Wartburgkreis, der die höchste Industriequote unter allen ostdeutschen Kreisen aufweist und ein industrielles Zentrum Thüringens ist, hat sich zu einem herausragenden Standort der Automobilindustrie und dessen Zulieferern entwickelt. Eisenach hingegen weist als einziger Kreis in Thüringen neben einem Rückgang der Wirtschaftsleistung auch einen Rückgang der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe auf.

Die zunehmenden Außenwirtschaftsverflechtungen der Thüringer Unternehmen machen zudem deutlich, dass sich Produkte „Made in Thüringen“ durchaus mit denen der internationalen Konkurrenz messen können. Nicht zuletzt dürfte der Erfolgskurs der Industrie von den zahlreichen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten der Unternehmen profitieren. Gemessen am Innovationsindex liegt Thüringen in den neuen Bundesländern hinter Sachsen an zweiter Stelle. Jena führt innerhalb Ostdeutschlands, bezogen auf den Gesamtindex, die Riege der innovationsstärksten Regionen an. Eisenach liegt auf Rang fünf, Weimar auf Rang acht und der IIm-Kreis auf Rang zehn. Damit fallen vier Thüringer Kreise unter die TOP-10-Regionen in den neuen Bundesländern. Wie außerdem der Dynamikindex anhand der Veränderungsraten der berücksichtigten Indikatoren zeigt, geht in Thüringen der Aufbau einer FuE-Landschaft schneller voran als in den meisten anderen Bundesländern – allerdings von einem zumeist niedrigeren Ausgangsniveau.

Der Erfolg in der wirtschaftlichen Entwicklung schlägt sich indes nur eingeschränkt auf dem Arbeitsmarkt nieder. Thüringen gehört im Bundesvergleich zu den Ländern mit dem stärksten Abbau von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung: Während sie in Thüringen um 10,3 % sank, ging sie in den neuen Ländern um 7,5 % und bundesweit um 0,4 % zurück. Auch hierbei werden große regionale Unterschiede sichtbar. Jena ist der einzige Kreis in Thüringen, der sowohl eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts als auch der Beschäftigung vorweisen kann. In Regionen wie Greiz und dem Kyffhäuserkreis hingegen ist die Beschäftigung mit einem Rückgang von über 20 % regelrecht eingebrochen.

Die Analyse der Beschäftigung nach der Arbeitszeit zeigt seit dem Jahr 2000 einen großen Zuwachs in der von den Frauen dominierten Teilzeitbeschäftigung (25,1 %), der zulasten der Vollzeitbeschäftigung (-15,5 %) ging. Mit einem Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 82,1 % stellt die Vollzeitbeschäftigung in Thüringen zwar nach wie vor den Normalfall dar; allerdings reduzierte sich ihr Anteil im Betrachtungszeitraum um fünf Prozentpunkte. Die Teilzeitbeschäftigten stellen auch den weitaus größten Anteil an den atypisch Beschäftigten. Ihre Bedeutung hat sich im Freistaat in den letzten Jahren nur geringfügig verändert, und der Flexibilisierungsgrad von 33 % im Jahr 2010 liegt deutlich unter den 37 % im ostdeutschen wie auch im gesamtdeutschen Durchschnitt.

Betrachtet nach der Qualifikation, erlitten die Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung den größten Beschäftigungsverlust. Auch in Zukunft dürften für die Geringqualifizierten kaum bessere Beschäftigungsaussichten zu erwarten sein. Der Beschäftigungsverlauf der Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung deckte sich hingegen in etwa mit dem der Gesamtbeschäftigung. In Bezug auf die Hochqualifizierten weicht Thüringen vom gesamtdeutschen wie auch ostdeutschen Muster ab. Ihre Zahl verringerte sich im Freistaat, während sie sich in

Ostdeutschland insgesamt und bundesweit erhöhte. Allerdings stieg ihre Beschäftigung ab 2007, also auch im Krisenjahr 2009. Hier dürfte sich der Trend zur Höherqualifizierung niederschlagen, der insbesondere aufgrund des technischen Fortschritts und des sektoralen Strukturwandels hin zu innovativen und spezialisierten Produkten die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften in die Höhe treibt. Die Beschäftigung Hochqualifizierter stieg insbesondere in Jena und im Ilm-Kreis, was mit den dort ansässigen forschungsintensiven Unternehmen vor allem der Optik und der Medizintechnik sowie einer Verzahnung mit den in Jena und Ilmenau ansässigen Hochschulen zusammenhängen dürfte.

Obwohl die Beschäftigung zwischen 2000 und 2010 gesunken ist, hat sich die Zahl der Arbeitslosen nicht erhöht, sondern um 40 % ebenfalls sehr stark reduziert. Dementsprechend sank die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) von 15,4 % auf 9,8 %. Damit schneidet Thüringen besser als alle anderen ostdeutschen Bundesländer und Bremen ab. Dieser Rückgang dürfte vor allem der demografischen Entwicklung geschuldet sein, aber auch Entlastungseffekten durch Auspendeln in andere prosperierende Wirtschaftsräume. In Südthüringen hat die Arbeitslosenquote mit Quoten um 6 % sogar fast Werte erreicht, die mitunter mit Vollbeschäftigung assoziiert werden. Gleichzeitig ist die Dynamik am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren aufgrund zunehmender Übergänge im Erwerbsverlauf angestiegen. Dies spricht dafür, dass sich die Arbeitslosigkeit nicht weiter verfestigt hat.

Aufbauend auf der Analyse der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in Thüringen sollen nun abschließend die Chancen und die Herausforderungen für die künftige Entwicklung des Landes diskutiert werden. Nachteile hat der Freistaat sicherlich in Bezug auf die – auch im ostdeutschen Vergleich – kleinteilige Betriebsstruktur und die geringe Zahl größerer und vor Ort in Forschung und Entwicklung investierender Unternehmen. Wie auch in den anderen ostdeutschen Flächenländern fehlen Firmensitze von Großunternehmen sowie zentrale Abteilungen, die sich z. B. mit Forschung und Entwicklung befassen und in denen attraktive Arbeitsplätze für Hochqualifizierte bereitgestellt werden. Eine weitere Herausforderung ist das niedrige Lohnniveau. Die Standortvorteile, die für die Unternehmen damit einhergehen, treten in der öffentlichen Diskussion gegenüber den Nachteilen, die für die Arbeitnehmer resultieren, zunehmend in den Hintergrund. Aufgrund des zunehmenden Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials und, daraus resultierend, einer möglichen Verknappung insbesondere an gut ausgebildeten und qualifizierten Arbeitskräften ist diese Entwicklung nur zu begrüßen. Mit den gegenwärtigen Löhnen dürfte es nämlich nicht gelingen, die Abwanderung vor allem der Hochqualifizierten zu stoppen oder in nennenswertem Ausmaß Zuwanderung zu erreichen. Damit wäre aber auch das künftige Wachstum in der Produktion Know-How-intensiver Waren und Dienstleistungen gefährdet. Eine weitere Herausforderung ergibt sich durch die zunehmenden regionalen Disparitäten innerhalb Thüringens, die der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse entgegenstehen. Es zeichnet sich ab, dass einzelne Regionen wie Jena oder der Ilm-Kreis aufgrund ihrer guten Ausstattung mit zukunftssträchtigen Branchen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen zunehmend zu Wachstumsinseln werden, während benachteiligte Regionen immer weiter zurückfallen. Grundsätzlich allerdings nehmen innerhalb ganz Ostdeutschlands die regionalen Unterschiede zu.

Chancen bieten sich für Thüringen aufgrund des zukunftssträchtigen Branchenmix aus Automobil- und Kunststoffindustrie sowie Elektronik und über gut entwickelte Netzwerke von Un-

ternehmen und Forschungseinrichtungen. Eine Reihe zentraler Branchen stehen bereits im Fokus der Wirtschaftspolitik Thüringens. Die Analysen weisen aber auch überdurchschnittliche Beschäftigtenzahlen in anderen Branchen aus, die ebenfalls für die Zukunft gute Beschäftigungsmöglichkeiten aufweisen können. Andererseits zeigen sich Schrumpfungsprozesse in ohnehin im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterrepräsentierten Branchen wie dem Informations- und Kommunikationsbereich oder den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Des Weiteren bieten die teils hervorragenden Wissenschaftseinrichtungen und eine gut ausgebaute Infrastruktur gute Voraussetzungen für (über-) regionale Kooperationen. Die gut entwickelten Netzwerke von Unternehmen und Forschungseinrichtungen sollten weiterhin nicht an der Landesgrenze halt machen. Es bieten sich für bundeslandüberschreitende Kooperationen z. B. mit Sachsen im Automobilbereich oder mit Sachsen-Anhalt im Bereich der Solar- und der chemischen Industrie weitere Entwicklungsmöglichkeiten, die innerhalb des Länderdreiecks Thüringen – Sachsen – Sachsen-Anhalt gute Perspektiven haben sollten. Kooperationsnetzwerke in der gesamten mitteldeutschen Region, aber auch – begünstigt durch die zentrale Lage in Deutschland – mit anderen Regionen sind zudem aufgrund der besonderen Siedlungsstruktur Thüringens geboten. Wachstumsimpulse können nicht nur aus einer Metropole wie beispielsweise in Sachsen kommen, sondern die verschiedenen Regionen müssen mit ihren einzelnen Stärken die Entwicklung des Freistaates vorantreiben.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit (2011a): Arbeitsmarkt in Zahlen. Jahreszahlen. Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf 2010. Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2011b): Sockel- und Langzeitarbeitslosigkeit. Der Arbeitsmarkt in Deutschland. Broschüre der Arbeitsmarktberichterstattung. Nürnberg.

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2010): Arbeitskräftemobilität in Thüringen. Pendlerbericht für das Jahr 2009. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 04/2010, Nürnberg.

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2009): Die Arbeitsmarktsituation von Frauen in Thüringen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 05/2009, Nürnberg.

Dietz, Martin/Walwei, Ulrich (2008): Erwerbsarbeit heute. Auf neuen Spuren unterwegs. In: IAB-Forum 1/2008, Nürnberg, S. 4–9.

Engelmann, Sabine; Fuchs, Michaela (2008): Bestimmungsfaktoren der Unterschiede einzelbetrieblicher Exportaktivitäten in Ost- und Westdeutschland. In: ifo Dresden berichtet 1/2008, Dresden, S. 21–32.

Frank, Thomas; Grimm, Christopher (2010): Beschäftigungsstatistik: Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftszweige von WZ 2003 auf WZ 2008. Vorwärts- und Rückwärtsprojektion durch Index-Verkettung. Methodenbericht der Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg.

Fuchs, Michaela (2010): Determinanten regionaler Beschäftigungsentwicklung. IAB-Bibliothek 326, Bielefeld.

Fuchs, Michaela (2009): Zeitarbeit in Thüringen - aktuelle Entwicklungstendenzen und Strukturen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 02/2009, Nürnberg.

Fuchs, Michaela; Pohl, Anja; Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2011): Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Thüringen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen, 01/2011, Nürnberg.

Fuchs, Michaela; Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2009): Einzelbetrieblicher Stellenumschlag im Ost-West-Vergleich: Viel Aufbau, viel Abbau. In: IAB-Forum 2/2009, Nürnberg, S. 26–32.

Günther, Jutta; Marek, Philipp (2011): Einflussfaktoren betrieblicher Innovationstätigkeit: Kleine Betriebe in Ostdeutschland mit viel Potenzial. In: Wirtschaft im Wandel 7-8/2011, Halle, S. 276–282.

Günther, Jutta; Michelsen, Claus; Titze, Mirko (2009): Innovationspotenzial ostdeutscher Regionen: Erfindergeist nicht nur in urbanen Zentren zu Hause. In: Wirtschaft im Wandel 4/2009, Halle, S. 181–192.

Heimpold, Gerhard (2009): Von der De-Industrialisierung zur Re-Industrialisierung: Sind Ostdeutschlands industrielle Strukturen nachhaltig? In: Wirtschaft im Wandel 10/2009, Halle, S. 425–434.

Helaba (2011): Volkswirtschaft/Research. Die 100 größten Unternehmen in Thüringen. Frankfurt/Main.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2010): Befristet Beschäftigte. In der Mitte der Gesellschaft. In: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Jg. 36, iwd Nr. 42, 21. Oktober 2010, Köln, S. 4–5.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2011): Presseinformation vom 03.03.2011: „Das Normalarbeitsverhältnis ist kein Auslaufmodell“. <http://www.iab.de/1407/view.aspx>
<http://www.iab.de/1406/view.aspx>.

Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (2011): Unternehmens- und Technologiedatenbank. <http://www.invest-in-thuringia.de>. (Abruf 29.6.2011).

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2011a): IAB-Betriebspanel, Länderbericht Thüringen, Ergebnisse der fünfzehnten Welle 2010, Erfurt.

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2011b): Technologische Schwerpunkte, Technologiefelder und Cluster. <http://www.thueringen.de/de/tmwat/technologie/branchen/>. (Abruf: 30.05.2011, 13:37 Uhr).

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2010a): IAB-Betriebspanel, Länderbericht Thüringen, Ergebnisse der vierzehnten Welle 2009, Erfurt.

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2010b): <http://www.thueringen.de/de/tmwat/wirtschaft/>. (Abruf: 30.05.2011, 13:37 Uhr).

Ragnitz, Joachim (2011): Auf dem Weg zur Vollbeschäftigung: Implikationen der demographischen Entwicklung für den ostdeutschen Arbeitsmarkt. In: ifo Dresden berichtet, 2/2011, Dresden, S. 3–6.

Rengers, Martina (2009): Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2008. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik Nr.9, Wiesbaden, S. 886–907.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder VGRdL. http://vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab02.asp.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (2010): Deutschland uneinig Forschungsland. Forschungskapazitäten weiterhin regional ungleich verteilt. facts – Zahlen und Fakten aus der Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband, Essen.

Thüringer Landesamt für Statistik (2011a): Jahreswirtschaftsbericht Thüringen, Ausgabe 2011, Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2011b): Aus- und Einfuhr in Thüringen 4. Vierteljahr 2010 – vorläufige Ergebnisse. Statistischer Bericht G III – vj 4/10, Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2011c): Innovationsindex. Thüringen im Vergleich der europäischen Regionen, Ausgabe 2011, Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2011d): Tabellen und Übersichten. Bevölkerung, Mikrozensus. Bevölkerungsstand, -struktur. <http://www.tls.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=kr000103%7C%7C>.

Wikipedia (2011) Stichwort: Kyffhäuserkreis. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kyffh%C3%A4userkreis#Wirtschaftsstruktur>. (Abruf 24.9.2011).

Wingerter, Christian (2009): Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssituation Erwerbstätiger. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik 11, Wiesbaden, S. 1080–1098.

Anhang

Tabelle A 1: Anteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland und Deutschland 2000 und 2010 (%)

Bruttowertschöpfung	Ostdeutschland		Deutschland	
	2000	2010	2000	2010
Primärer Sektor	1,8	1,2	1,3	0,9
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	1,8	1,2	1,3	0,9
Sekundärer Sektor	25,7	25,1	30,3	27,9
darunter Verarbeitendes Gewerbe	14,5	16,0	22,9	20,7
darunter Baugewerbe	8,1	5,3	5,2	4,1
Tertiärer Sektor	72,5	73,7	68,5	71,2
Handel; Gastgewerbe und Verkehr	17,6	15,9	18,2	17,2
Finanzierung; Vermietung und Unternehmensdienstl.	24,8	28,1	27,5	30,4
Öffentliche und private Dienstleister	30,1	29,7	22,8	23,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Veränderungsraten der Bruttowertschöpfung insgesamt und ausgewählter Wirtschaftsbereiche in Thüringen nach Kreisen 2000 bis 2008 (%)

Kreis	Insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Bau gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanz., Verm., Unt.dienstleister	Öffentl. und priv. Dienstleister
Thüringen	23,7	53,0	-12,2	8,4	36,0	15,8
Erfurt	15,3	21,6	-30,0	11,0	19,2	18,2
Gera	8,1	15,2	-10,3	-8,5	14,7	9,5
Jena	38,6	84,2	26,0	28,3	20,7	21,9
Suhl	2,3	55,3	-26,5	-20,1	1,5	10,7
Weimar	19,0	12,3	-7,0	18,2	35,7	16,7
Eisenach	-7,9	-52,6	0,2	15,0	16,4	19,3
Eichsfeld	39,8	62,3	9,2	14,6	96,6	21,3
Nordhausen	18,0	37,0	-12,0	3,1	42,6	11,5
Wartburgkreis	34,0	73,9	-23,7	12,4	43,4	15,2
Unstrut-Hainich-Kreis	27,2	87,3	-18,6	8,5	37,0	18,5
Kyffhäuserkreis	12,8	66,8	-20,0	3,7	26,1	3,1
Schmalkalden-Meiningen	20,1	47,9	-21,4	13,3	18,3	19,2
Gotha	25,7	53,3	-9,7	-3,6	43,4	24,3
Sömmerda	13,9	23,1	-19,7	16,2	40,1	10,7
Hildburghausen	29,2	30,0	-1,4	12,3	76,8	21,5
Ilm-Kreis	49,2	122,4	25,3	12,4	69,6	13,4
Weimarer-Land	31,5	121,5	-2,4	7,3	54,5	22,6
Sonneberg	45,0	76,6	-17,4	20,3	75,6	21,2
Saalfeld-Rudolstadt	35,1	76,7	-20,6	7,3	46,3	16,0
Saale-Holzland-Kreis	31,8	52,6	-5,0	22,8	72,6	16,4
Saale-Orla-Kreis	23,8	39,9	-8,2	6,0	68,9	5,0
Greiz	11,1	27,3	-19,7	-1,3	26,4	13,9
Altenburger Land	23,6	71,6	-7,3	14,5	46,1	6,1

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Anteile ausgewählter Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Thüringen nach Kreisen 2008 (%)

Kreis	Insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanz., Verm., Unt.dienstleister	Öffentl. und priv. Dienstleister
Thüringen	100,0	23,5	6,0	14,5	24,2	27,2
Erfurt	100,0	9,2	4,0	17,5	30,2	33,4
Gera	100,0	7,4	3,8	16,2	30,4	37,9
Jena	100,0	22,6	3,3	9,7	25,3	29,3
Suhl	100,0	14,5	5,2	17,0	25,3	36,2
Weimar	100,0	9,4	4,7	12,8	31,1	40,2
Eisenach	100,0	17,8	4,3	15,2	29,7	29,5
Eichsfeld	100,0	23,7	9,6	12,8	25,2	24,8
Nordhausen	100,0	20,1	6,7	15,6	23,4	29,8
Wartburgkreis	100,0	41,7	5,4	13,1	17,1	19,6
Unstrut-Hainich-Kreis	100,0	25,4	6,4	12,2	21,3	29,5
Kyffhäuserkreis	100,0	21,3	6,9	13,6	19,1	33,9
Schmalkalden-Meiningen	100,0	27,2	6,2	14,2	21,2	27,0
Gotha	100,0	30,7	5,8	13,8	21,4	24,7
Sömmerda	100,0	29,2	7,4	17,7	21,9	19,9
Hildburghausen	100,0	29,1	6,8	12,6	23,4	24,8
Ilm-Kreis	100,0	32,2	6,4	12,4	22,6	22,8
Weimarer-Land	100,0	21,1	10,4	17,1	22,0	25,5
Sonneberg	100,0	33,3	5,3	11,9	26,1	20,0
Saalfeld-Rudolstadt	100,0	32,2	5,0	13,2	21,6	22,5
Saale-Holzland-Kreis	100,0	25,9	8,0	18,4	23,7	20,8
Saale-Orla-Kreis	100,0	33,8	6,6	13,1	22,0	20,2
Greiz	100,0	19,6	10,5	15,3	24,8	23,7
Altenburger Land	100,0	22,5	7,3	19,1	22,4	24,5

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Struktur der Betriebe nach Größenklassen in Ostdeutschland und Deutschland 2010 (%)

Beschäftigtengrößenklassen	Ostdeutschland		Deutschland	
	Betriebe	svB	Betriebe	svB
bis 5 Beschäftigte	68,9	12,2	68,4	11,1
6-9 Beschäftigte	11,5	6,8	11,7	6,4
10-19 Beschäftigte	9,2	10,1	9,4	9,6
20-49 Beschäftigte	6,2	15,3	6,1	14,0
50-99 Beschäftigte	2,3	13,2	2,3	12,0
100-249 Beschäftigte	1,3	16,6	1,4	15,6
250-499 Beschäftigte	0,3	9,8	0,4	10,4
500-999 Beschäftigte	0,1	7,4	0,2	8,2
über 1000 Beschäftigte	0,1	8,6	0,1	12,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Anm.: svB: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Bruttoinlandsprodukt und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Thüringen nach Kreisen 2000, 2008 und 2010

Kreis	Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen		sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		
	in Mill. EUR				
	2000	2008	2000	2008	2010
Thüringen	40.602	50.380	822.904	736.814	738.021
Erfurt	5.481	6.338	106.155	97.417	98.286
Gera	2.167	2.350	43.211	36.589	35.893
Jena	2.526	3.512	44.931	45.662	48.319
Suhl	992	1.018	20.372	16.640	15.561
Weimar	1.202	1.435	24.020	21.969	22.698
Eisenach	1.086	1.003	22.413	21.909	22.063
Eichsfeld	1.479	2.073	33.408	31.065	31.616
Nordhausen	1.582	1.873	32.872	27.259	26.971
Wartburgkreis	2.221	2.985	41.809	38.703	37.754
Unstrut-Hainich-Kreis	1.776	2.265	36.817	31.377	31.367
Kyffhäuserkreis	1.297	1.467	25.426	19.670	19.215
Schmalkalden-Meiningen	2.259	2.723	47.861	41.840	40.497
Gotha	2.492	3.144	49.477	46.072	44.628
Sömmerda	1.223	1.397	21.939	19.812	20.487
Hildburghausen	960	1.244	20.800	19.214	18.990
Ilm-Kreis	1.674	2.506	35.444	33.941	35.437
Weimarer-Land	1.199	1.582	25.897	22.541	23.125
Sonneberg	897	1.305	20.362	19.234	19.685
Saalfeld-Rudolstadt	1.998	2.707	39.509	34.914	34.960
Saale-Holzland-Kreis	1.321	1.746	28.428	26.297	26.536
Saale-Orla-Kreis	1.604	1.992	33.669	29.548	29.449
Greiz	1.672	1.862	36.036	28.332	28.005
Altenburger Land	1.494	1.852	32.048	26.809	26.479

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Schwerpunkte der Thüringer Wirtschaft, Daten der WZ 2008 und große Unternehmen

Schwerpunkte*	Wirtschaftsabteilung (WZ 08)	Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten (Kunststoffindustrie ab 400)
<p>1. Elektroindustrie mit Optik, Solar und Medizintechnik</p>	<p>vor allem: 26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, darunter für Solar: 26.11.1 Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen, aber auch 28.21.1 Herstellung von Solarwärmekollektoren.</p> <p>aber auch 27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, nämlich: 27.1 Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schaltanlagen; 27.2 Herstellung von Batterien und Akkumulatoren</p> <p>für Medizintechnik: 32 Herstellung von sonstigen Waren: 32.5 Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien</p> <p>z. T. 33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen</p>	<p>Bosch Solar Energy AG (Herstellung von elektronischen Bauelementen 2611) Beschäftigte: 1.000, Produktion von mono- und multikristallinen Solarzellen, Vertrieb von Solarmodulen, Fertigung monokristalliner Ingots und Wafer (Bosch Solar Wafers GmbH),- Recycling von Silizium, Produktion von Dünnschicht-Solarmodulen (Produkte: Solarzelle BluePower; Solarzelle BlackPower; Photovoltaikmodule u. -anlagen)</p> <p>X-Fab Semiconductor Foundries AG (2611), Beschäftigte: 700, Produkte: Wafer vor allem für die Branchen Kfz., Kommunikationstechnik, Haushaltsgeräte, Industrieelektronik</p> <p>WAGO Kontakttechnik GmbH & Co. KG, Werk Sondershausen (2611), Beschäftigte: 1.119, Produkte: Reihenklemmen, modulare Klemmleisten; Anschlußklemmen für Leiterplatten; elektronische Interface-Bausteine</p> <p>Carl Zeiss Jena GmbH (Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten 2670), Beschäftigte: 920, Produkte: Anlagen und Projekte/Planetarien; optische und mechanische Einzelteile sowie Baugruppen</p> <p>Jenoptik Optical Systems GmbH (2670), Beschäftigte: 660, Entwicklung, Fertigung und Vertrieb von Systemen und Komponenten der Optik und Optoelektronik</p> <p>Siemens AG, Fossil Power Generation Erfurt (Herstellung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren 2711), Beschäftigte: 550, Herstellung, Entwicklung und Vertrieb von Generatoren bis 250 Megawatt</p> <p>Bauerfeind AG (Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien (3250), Beschäftigte: 850, Herstellung von medizinischen Hilfsmitteln, wie Kompressionsstrümpfen, Bandagen, Orthesen, orthopädischen Einlagen und prothetischen Passteilen</p>
<p>2. Metallindustrie</p>	<p>24 Metallerzeugung und –bearbeitung 25 Herstellung von Metallerzeugnissen - besonders: 28.41 Herstellung von Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung z. T. 33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen</p>	<p>Stahlwerk Thüringen GmbH (Saalfeld-Rudolstadt; Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen 2410), Beschäftigte: 680, Erzeugung von Stahl und Produktion von Formstahl (IPE- und HE-Träger; U- und UPE-Profile und Stahlschwellen);</p> <p>Viega GmbH & Co. KG, Werk Großheringen (Weimarer Land; Herstellung von Armaturen a. n. g. 2814), Beschäftigte: 600, Herstellung und Vertrieb von Armaturen für die Sanitär- und Heizungsinstallation unter der Marke Viega (Armaturen aus Kupfer, Rotguß, Stahl, Edelstahl)</p>
<p>3. Kfz-Industrie</p>	<p>29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen z. T. 45: .45.1 Handel mit Kraftwagen</p>	<p>MDC Power GmbH Motorenwerk Kölldeda (Sömmerda; Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren 2910), Beschäftigte: 750, Herstellung von PKW-Motoren für Mercedes-Benz, Mitsubishi und smart</p> <p>Opel Eisenach GmbH (2910), Beschäftigte: 1.540, Planung, Projektierung, Herstellung von Kfz.-Ersatzteilen sowie Zubehör, Montage von Opel-Automobilen (Pkw-Modell "Corsa")</p> <p>Schmitz Gotha Fahrzeugwerke GmbH (Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern (2920), Beschäftigte: 750 Herstellung, Vertrieb, Reparatur von Nutzfahrzeugen, Anhängern (Kfz), Zulieferer für Fahrgestelle</p> <p>Automotive Lighting Brotterode GmbH (Schmalkalden-Meiningen; Herstellung elektrischer und elektronischer Ausrüstungsgegenstände für Kraftwagen 2931), Beschäftigte: 706, Beleuchtungs- und Sichtsignalgeräte für Kfz</p> <p>Robert Bosch Fahrzeugelektrik Eisenach GmbH (2931), Beschäftigte: 1650, Komponenten für Sicherheits- und Einspritzsystemen sowie Getriebesteuerung für die Kfz-Industrie</p>

		<p>Erdrich Umformtechnik GmbH & Co. KG (Sömmerda; Herstellung von sonstigen Teilen und sonstigem Zubehör für Kraftwagen 2932), Beschäftigte: 500, Herstellung von Stanz- und Tiefziehteilen, Biegeteilen, Automatisierte vollverkettete Bremskolbenfertigung</p> <p>Mitec Automotive AG (Eisenach; 2932), Beschäftigte: 800, Entwicklung u. Herstellung von Massenausgleichssystemen, Motorenkomponenten und Getrieben für Allradtechnologie</p> <p>Mubea Fahrwerksfedern GmbH, Werk Weißensee (Sömmerda, 2932), Beschäftigte: 600, Herstellung von Federn und Drahtbiegeteilen für den Automobil- und Maschinenbau</p> <p>REGE Motorenteile GmbH (Wartburgkreis; 2932), Beschäftigte: 1.505, Herstellung von Motorenteilen und Fahrzeugkomponenten (u.a. für Opel, Audi, BMW, Ford, Daimler, Porsche, VW, Peugeot, Renault)</p>
4. Ernährungsindustrie	10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	<p>Weimarer Wurstwaren GmbH (Schlachten, ohne Schlachten von Geflügel 1011), Beschäftigte: 550, Schlachten, Zerlegen; Wurst- und SB-Fleischproduktion (Orig. Thür. Rostbratwurst u.v.a.m.)</p> <p>Griesson - de Beukelaer GmbH & Co. KG, Werk Kahla (Herstellung von Dauerbackwaren 1072), Beschäftigte: 500, Herstellung von Süß- und Salzgebäck (Griesson, DeBeukelaer, TUC, Leicht & Cross, Prinzen, Mövenpick, Wurzener)</p> <p>August Storck KG, Werk Ohrdruf (Herstellung von Süßwaren (ohne Dauerbackwaren) (1082), Beschäftigte: 1.000, Schokoladenspezialitäten (u.a. "merci", "Werthers Original"); Milch-Haselnuß-Schnitte ("Knoppers")</p>
5. Kunststoffindustrie	22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	<p>ContiTech Fluid Automotive GmbH, Werk Waltershausen, Beschäftigte: 400, (Herstellung von Kühlwasserschläuchen und Krümmern für die Kfz-Industrie (u.a. für Daimler, VW, Seat, BMW, Opel, Porsche und Renault) und technische Märkte</p> <p>PVT Plastikverarbeitung Thüringen GmbH aus Ohrdruf, Beschäftigte: 460, Herstellung von Kfz.-Innenausstattungen (Teile und Baugruppen aus Kunststoff), insbes. für Audi, Daimler, BMW, VW, Toyota, Peugeot, Citroen)</p>
6. Maschinenbau.	28 Maschinenbau	<p>Schuler Pressen GmbH, NL Umformtechnik Erfurt (Herstellung von Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung 2841), Beschäftigte: 513, Herstellung und Bearbeitung von großen Schweißbaugruppen; Zusammenbau von Baugruppen für Großpressen; Ersatzteulfertigung und Montagen; Service an allen Produkten (umformenden Maschinen)</p> <p>SCHACHTBAU NORDHAUSEN GmbH (Herstellung von Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen 2892), Beschäftigte: 890, Infrastrukturbau, Bergbau, Maschinen- und Anlagenbau</p>

* Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen (2010b)

** Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (2011), Abfragen zu anderen Zeitpunkten weisen auf z. T. starke Schwankungen bei den Beschäftigtenangaben hin. Aktuelle Ergebnisse auf einer etwas anderen Datenbasis finden sich auch in Helaba (2011).

In der Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2011	Michaela Fuchs Anja Pohl Uwe Sujata Antje Weyh	Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Thüringen
04/2010	Ingrid Dietrich, Birgit Fritzsche	Arbeitskräftemobilität in Thüringen – Pendlerbericht für das Jahr 2009
03/2010	Michaela Fuchs, Uwe Sujata, Antje Weyh	Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt
02/2010	Ingrid Dietrich, Birgit Fritzsche	Hohe Arbeitskräftemobilität in Sachsen-Anhalt – Pendlerbericht für das Jahr 2009
01/2010	Ingrid Dietrich, Birgit Fritzsche	Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Sachsen Anhalt

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](#):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
Nr. 02/2011

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/SAT/2011/regional_sat_0211.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/sachsen-anhalt-thueringen.aspx>

ISSN 1861-1435

Rückfragen zum Inhalt an:

Dr. Michaela Fuchs
Telefon 0345 1332 232
E-Mail michaela.fuchs@iab.de

Dr. Ingrid Dietrich
Telefon 0345 1332 254
E-Mail ingrid.dietrich@iab.de